Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift [illegible] Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 584. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 13. December 1872.**

Die Verhandlungen des Eisenacher Congresses.

Der stenographische Bericht über die Verhandlungen des in Eisenach abgehaltenen Congresses ist jetzt im Druck erschienen, und wir haben, dem Beispiele anderer Blätter folgend, noch einige Schlußbemerkungen daran zu knüpfen. Hätte die Versammlung keinen anderen Anspruch erhoben, als den, einen Meinungsaustausch über einige die Lohnarbeit betreffende Fragen herbeizuführen, so könnte man mit den Resultaten derselben recht zufrieden sein. Zwar ist manche Thorheit zu Tage gekommen, aber welche Wanderversammlung wäre von diesem Schicksal verschont geblieben! Auf der andern Seite ist auch manches sehr verständige Wort gesprochen; die gemachten Vorschläge, welche sich als unhaltbar erwiesen, sind abgelehnt worden. Im Ganzen sind wir der Ansicht, daß viele Angehörige des Handels- und des Gewerbestandes sich noch immer zu wenig um die Fragen, welche man als sociale zu bezeichnen pflegt, kümmern und jeder Anstoß, der in dieser Richtung gegeben wird, kann uns erwünscht sein.

Aber die Versammlung war allerdings mit größeren Ansprüchen zusammengetreten, als denen, nur eine unmaßgebliche Besprechung abzuhalten. Seit Monaten hatte die Reclame behauptet, es sei eine „neue volkswirthschaftliche Schule" gebildet; in der Eröffnungsrede verhieß der Sprecher „neuen Wein." Die Männer, mit deren Namen die volkswirthschaftlichen Reformen der letzten fünfzehn Jahre untrennbar verbunden sind, sollten in den Hintergrund gedrängt werden. Dies berechtigt uns zu der Frage, ob die hier gegebenen Versprechungen eingelöst sind. Diese Fragen beantworten wir mit „Nein"; es wird nicht leicht sein, in dem starken Bande nur einen neuen Gedanken zu finden.

Das erste Thema der Tagesordnung war die **Fabrikgesetzgebung**. Hier gelangte man zu der Ueberzeugung, daß die bestehenden Vorschriften im Allgemeinen genügen. Ueber administrative Einzelheiten wird immer zu rechten sein. Wunderbarer klingt die Bemerkung, daß der Schutz der Frauen und Kinder nur der „Geheimrathsweisheit" zu danken sei; die „Volkswirthe" hätten sich nie darum gekümmert. Warum sollten denn aber die Volkswirthe für Einrichtungen agitiren, die seit einem Vierteljahrhundert zu allgemeiner Befriedigung bestehen? Uebrigens vermögen wir nachzuweisen, daß einige Manchester-Organe wie die „Breslauer Zeitung" und das „deutsche Handelsblatt" wiederholt auch für die theoretische Nothwendigkeit der Einschränkung der Kinderarbeit eingetreten sind. Für eine einzige wesentliche Abänderung der bestehenden Zustände erklärte sich die Versammlung: sie wünscht, daß „ständige Organe" für die Durchführung der Fabrikgesetzgebung geschaffen werden. Man verlangt also die Einführung von „Fabrikinspectoren", die schon hier und da bestehen, in erweitertem Umfang. Wir haben nicht das Geringste dagegen einzuwenden, daß man Versuche in dieser Richtung macht. Die Frage, wie die einzelnen Polizei-Commissarien ihre Arbeiten unter sich vertheilen, hat mehr Interesse für Registraturbeamte, als für Volkswirthe. Dieser Theil [illegible] ist übrigens recht lesenswerth, und namentlich zeichnet das Referat **Brentano's** sich durch eine durchsichtige Darstellung der bestehenden Verhältnisse aus.

Weit erregter und pikanter, aber ebenso resultatlos, gestaltete sich die Discussion über Strikes und Gewerkvereine. Das Referat hatte Herr **Schmoller**, der Landsmann und Geistesverwandte **Schäffle's**. Er gefiel sich darin, gegen „die Presse des Unternehmerstandes" loszuziehen, als wäre jedes Wort, das in den freihändlerischen Zeitungen geschrieben wird, von den Großindustriellen inspirirt. Leider zeigen sehr viele Industrielle der socialistischen Bewegung gegenüber eine an Stumpfsinn grenzende Gleichgültigkeit, und schon aus diesem Grunde trifft die Voraussetzung des Herrn **Schmoller** nicht zu. Ueberdies aber haben die Manchestermänner vielfach Gelegenheit gehabt, übertriebenen Ansprüchen der Industriellen, z. B. in Eisenbahnangelegenheiten, entgegenzutreten, so daß der Verdacht einer Bestechlichkeit sie gewiß nicht treffen kann. Im weiteren Verlauf der Discussion kam die Strafbarkeit des Contractbruches, die Einrichtung der gewerblichen Hülfskassen, das Institut der Einigungsämter zur Sprache. Das sind Punkte, über die wir uns ausführlich ausgelassen haben, und wir können nur auf unsere früheren Auslassungen verweisen. Hervorheben wollen wir noch, daß ein Vertreter der Gewerkvereine, der Maschinenarbeiter Hr. **Ranisch** aus Berlin, den Uebertreibungen **Schmoller's** in einer Weise entgegengetreten ist, die uns sehr sympathisch berührt hat. Als praktisches Resultat der Discussion können wir nur hervorheben, daß die Aufmerksamkeit auf die Gewerkvereine sehr nachdrücklich hingelenkt worden ist, und der Anwalt derselben, Herr Max **Hirsch** hat von der Gunst der Verhältnisse einen geschickten Gebrauch gemacht.

Zum Schluß kam die **Wohnungsfrage** zur Besprechung. Das Referat erstattete Herr Geh. Rath **Engel** mit gewohnter Gelehrsamkeit und in anregender Form. Er erkannte aber ausdrücklich die großen Verdienste der „Manchestermänner" um die Behandlung dieser Frage an. So äußerte er z. B.: „Von geschichtlichem Interesse für die heutige Versammlung dürfte es sein, daß auf dem volkswirthschaftlichen Congresse zu Nürnberg von verschiedenen Rednern Ansichten dargelegt wurden, die, heute ausgesprochen, ihnen unfehlbar den Ruf von Kathedersocialisten verschaffen würden." Sehr beifällig citirte er die Forschungen von Faucher. Nun, weder **Faucher**, noch die Redner des Nürnberger Congresses haben jemals ihre Ansichten zurückgenommen; sie bekennen sich noch heute dazu. Das hätte doch den Gegnern die Augen darüber öffnen sollen, daß die „Manchestermänner" nirgend anders existiren, als in den Köpfen der Kathedersocialisten, und daß die Freihandelspartei jederzeit bereit ist, sociale Uebelstände zu bekämpfen, wo sie die Mittel dazu vor sich sieht. Ebenso erklärte Herr Professor **Wagner** unumwunden, daß er die Ansichten der Freihandelspartei in gewissen Punkten rückhaltlos acceptire. Freilich kamen dann dieser Redner und Herr Prof. **Schönberg** zu Resultaten, von denen wir bekennen müssen:

> Ich kann mich nicht
> Hinauf zu dieser Männergröße wagen,
> Doch fassen und bewundern kann ich sie.

Herr **Wagner** erörterte die Möglichkeit, alles städtische Privatgrundeigenthum aufzuheben, und Herr **Schönberg** meinte, wenn ein Wirth seine Miether steigere, solle er 50 Procent des Mehrerlöses als Steuer zahlen. Das ist, mit Verlaub, nicht „neuer Wein" das ist — Essig.

Im Großen und Ganzen hat die Lectüre des Berichts auf uns den Eindruck gemacht, daß sehr exaltirte, sehr unverständige Vorschläge gemacht worden sind, daß aber die Urheber dieser Vorschläge in der von ihnen selbst zusammenberufenen Versammlung wenig Anklang gefunden haben.

Breslau, 12. December.

Unser Berliner [illegible]-Correspondent weist im Mittagblatt auf ein Fest der Ultraconservativen hin, das in Berlin dieser Tage gefeiert wurde und das wenig mit der düsteren Prophezeihung des Herrn v. **Kleist-Retzow** über den Untergang Preußens harmonire. Dabei erwähnt er die geradezu sinnlose Einleitung, mit welcher die „Kreuzz." den Bericht über dieses Fest begann. Wir hatten dieses Referat der „Kreuzz." auch gelesen, glaubten aber, es liege hier ein Fehler des Druckes vor, es habe sich z. B. ein Satz aus einem Artikel über Afrika in diesen Berliner Bericht hineingeschoben, wie das wohl bei der Schnelligkeit, mit welcher der Zeitungsdruck hergestellt werden muß, vorkommen kann. Denn es war uns geradezu unmöglich zu glauben, daß eine Zeitung derartigen Blödsinn drucken kann. Da aber die „Kreuzz." in ihrer heutigen Nummer keine Berichtigung bringt, so ist die Zusammenstellung eine ernsthaft gemeinte, und Ben Akibas Spruch: „Alles schon dagewesen" findet hier seine Grenze. Zur allgemeinen Heiterkeit theilen wir unsern Lesern die Stelle mit; sie lautet:

„**Während der „Moniteur von Algérien"** die Franzosen vor den teuflischen Preußen warnt, welche jetzt von Tunis aus das unter der blau-weiß-rothen Tricolore **glückselige Algier** mit einem vernichtenden Ueberfall bedrohen, hielt die **conservative Minorität** des Herrenhauses gestern ein gemeinschaftliches Mahl im Hotel de Rome. (!!) Den Toast auf des Kaisers Majestät brachte Herr v. Ploetz aus; in besonders muthiger Weise sprach Herr v. Kleist-Retzow über die Zukunft. Unter den **loyalen** Trinksprüchen fehlte auch der auf die „Kreuzzeitung" nicht."

Der Moniteur — Algier — Tunis und die conservative Minorität des Herrenhauses — ja wo in aller Welt ist denn da Sinn und Verstand? Die „Nat.-Ztg." hat ganz Recht, wenn sie diesen Unsinn „ein weiteres Krankheitssymptom für den die bedenklichste Geistesstörung verrathenden Zustand der „Kreuzzeitung"" nennt. Wie müssen nun aber erst die Leute beschaffen sein, deren Organ die „Kreuzzeitung" ist!!

Die österreichischen Landtage sind nun, nachdem auch der niederösterreichische und Vorarlberger ihre Arbeiten beendet haben, sämmtlich geschlossen worden. Heute erfolgt die Eröffnung des Reichsrathes, welcher das große Werk der Wahlreform durchführen soll. Was den Inhalt der Regierungsvorlage über die Wahlreform anbelangt, so ist in competenten Kreisen strenges Stillschweigen beobachtet worden; verschiedene Mittheilungen der Blätter über diesen Gegenstand werden von offiziöser Seite als nicht authentisch bezeichnet.

Unangenehmes Aufsehen erregt in **Ungarn** eine Auslieferungs-Affaire. Der bosnische Archimandrit **Pelagics**, der von den türkischen Behörden verfolgt ward, hatte sich mit einem montenegrinischen Passe auf ungarisches Gebiet geflüchtet. Der Exminister Graf Lonyay verfügte **ohne Wissen des Ministers des Innern** eigenmächtig die Auslieferung Pelagics' an die türkischen Behörden. Derselbe wurde in Neusatz ergriffen und an die Grenze abgeführt. Inzwischen [illegible] Ministerpräsident v. **Szlavy** verfügte im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die sofortige Freilassung des politischen Flüchtlings. Glücklicherweise gelang es noch, Pelagics in der Nähe der Grenze zu erreichen. Die ungarische Regierung wird übrigens, wie „Pest. Lloyd" bemerkt, etwaige Agitationen desselben nicht dulden, sondern den Mann, der mit einem montenegrinischen Passe versehen ist, falls er sich neuerdings etwas zu Schulden kommen ließe, einfach nach der montenegrinischen Grenze hin ausweisen lassen.

Ueber die in **Italien** bevorstehende Ministerkrisis giebt eine vom 7. d. Mts. datirte römische Correspondenz der „Triest. Ztg." nähere Auskunft. Dieser zufolge wurde nämlich in der am 5. d. Mts. stattgehabten Clubsitzung der Linken, der definitive Operationsplan festgestellt, nach welchem die Linke bei ihrem Angriffe auf die Stellung des Ministeriums vorzugehen habe, und es wurde beschlossen, den Hauptangriff nicht erst bei der Berathung des Gesetzes über die religiösen Körperschaften, sondern schon bei Gelegenheit der Discussion des Budgets des Innern u. z. bei der Interpellation über die Zustände der öffentlichen Sicherheit vorzunehmen. Der Operationsplan, sagt die betreffende Correspondenz, ist natürlich von dem anerkannten Führer der Linken, Rattazzi, verfaßt und beweist abermals dessen parlamentarische Gewandtheit und politische Geriebenheit. Rattazzi verkennt nämlich nicht, daß das Gesetz über die religiösen Körperschaften, die beste und sicherste Handhabe zur Bekämpfung und zum Sturze des Ministeriums bieten würde, aber er verkennt andererseits auch nicht, daß sein Sieg ein Pyrrhussieg sein und ihm eine gefährliche Erbschaft auf den Hals laden könnte. Abgesehen davon, daß er schon bei der Bekämpfung des Gesetzes mit einem eigenen klaren und detaillirten Programm hervortreten und somit seine künftige Action als Minister bereiten müßte, würde ihm, namentlich Angesichts des Mißtrauens, mit dem man in politischen Kreisen und namentlich im Auslande Rattazzi betrachtet, der Ausarbeitung eines andern Gegenprojectes sehr große Schwierigkeiten bereiten, während er im Gegentheile, wenn er einfach das Project des gegenwärtigen Ministeriums, natürlich ohne sich dasselbe anzueignen, auf der Tagesordnung belassen und der Kammer die Entscheidung über das Schicksal desselben anheimstellen würde, jedenfalls, wenn er zur Regierungsgewalt gelangt, Zeit gewinnen würde.

Eine viel bequemere und minder gefährliche Handhabe zum Sturze des Ministeriums bietet ihm dagegen die Discussion über die öffentliche Sicherheit, da viele äußere Umstände dazu beitragen, ihm bei dieser Gelegenheit den Sieg zu ermöglichen und seine Hauptforce, die Ausführung unvorbereiteter parlamentarischer Ueberfälle, anzuwenden. Es ist nämlich allbekannt, daß ein großer Theil der gegenwärtigen Regierungsmajorität von den gehässigsten Gefühlen für die Person des Ministerpräsidenten Lanza erfüllt ist und die Gelegenheit mit Wonne ergreifen würde, ihn zu stürzen, wenn dies möglich wäre, ohne das Schicksal des ganzen Cabinets zu gefährden. Nun wäre das Gesetz über die öffentliche Sicherheit wohl ein Punkt für einen concentrirten Angriff auf die Stellung Lanza's und die Dissidenten der Rechten würden es gewiß nicht unterlassen, sich der Opposition anzuschließen, um den ihnen unliebsamen Ministerpräsidenten zu beseitigen. Von dem Geschicke und der parlamentarischen Gewandtheit Rattazzi's wird es dann abhängen, der Affaire eine solche Wendung zu geben, daß das Mißtrauensvotum gegen Lanza nicht nur diesen trifft, sondern auch seine Collegen berührt, so daß das ganze Cabinet in den Sturz des Ministerpräsidenten einbegriffen würde. In Regierungskreisen scheint man auch diese Gefahr erkannt zu haben und in seiner patriotischen Uneigennützigkeit und Ehrenhaftigkeit trug sich Lanza auch an, sich allein zu opfern u. z. in der Art, daß er noch vor der Discussion über das Sicherheitsgesetz eine Entscheidung der Kammer provocire, welche in ihren Folgen ihn allein treffen und das Cabinet nicht in seinen Sturz verwickeln würde. Mit diesem edelmüthigen Entschlusse des Ministerpräsidenten hängt denn auch die bereits von dessen Organe, der „Opinione", gebrachte Nachricht zusammen, daß Lanza das von ihm verfaßte, vom Privatcomite der Kammer bereits verworfene Communal- und Provinzialgesetz zur Discussion in der Kammer bringen und die Dringlichkeit desselben verlangen würde. Führt Lanza diesen seinen Beschluß aus, der es ihm ermöglicht, aus der Verwerfung seiner Vorlage eine einfache Personal- oder Portefeuillefrage zu machen, so ist nicht im Geringsten daran zu zweifeln, daß seine Vorlage von der Kammer verworfen und ihm so der Vorwand gegeben ist, sich allein zurückzuziehen. Es würde dieses, bemerkt schließlich die gedachte Correspondenz, einen dicken Strich durch die Rechnung Rattazzi's ziehen und die von ihm so heiß ersehnte Regierungsgewalt abermals in unabsehbare Ferne rücken.

Was das Verhältniß zwischen dem **Vatican** und **Rußland** betrifft, so brachte neulich der „Kur. Pozn." eine Correspondenz aus Rom, in welcher Mittheilung über eine Audienz gemacht wurde, welche eine polnische Familie aus Russisch-Polen, eine geistliche Brüderschaft von dort und ein Geistlicher aus Gnesen beim Papste gehabt. Wenn nun auch nicht speciell mitgetheilt wird, was derselbe zu diesen Personen gesagt hat, so lassen die weiteren Bemerkungen, welche in der Correspondenz an die Mittheilung von dieser Audienz geknüpft sind, doch vermuthen, daß der Papst sich in folgendem Sinne ausgesprochen habe: „Er liebe am innigsten dasjenige Kind, welches am meisten seiner Hilfe und Obhut bedarf; die Polen befänden sich sowohl in nationaler wie kirchlicher Beziehung in schwerer Bedrängniß. Alle hätten die Polen verlassen; nur er gedenke ihrer bei jeder Gelegenheit, bedauere ihr Unglück und fordere sie zum Vertrauen auf Gott auf. Obwohl selbst in Bedrängniß, höre er nicht auf, die Polen zu trösten. Man dürfe daher nicht glauben, daß er bereit sei, wegen einiger kirchlicher Aussichten Polen Rußland zu opfern und zu gestatten, daß die russische Sprache in die polnisch-katholische Kirche eingeführt werde; er werde es nie gestatten, daß die Kirche dazu benutzt werde, der polnischen Nation die Muttersprache zu rauben." Es wird dann noch weiter mitgetheilt, daß, als der Papst davon gehört, eine Zeitung hätte von der Annäherung Roms an Rußland gesprochen, er zu einem Polen gesagt habe, er wisse von dieser Annäherung nicht das Mindeste.

In Frankreich steht man, wie die telegraphischen Nachrichten besagen, wieder vor einer parlamentarischen Debatte, welche stürmisch genug zu werden verspricht. (S. die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!) Man wird sich nämlich nächsten Sonnabend bei der Berathung der Petitionen betreffs der Auflösung der Nationalversammlung unleugbar über den Kernpunkt aller bisherigen Streitigkeiten zu entscheiden haben, und es läßt sich erwarten, daß die Linke dabei die Rolle des unthätigen Zuschauers, die sie so lange mit günstigem Erfolge bewahrt hat, endlich aufgeben und mit ihrer Ansicht ganz offen heraustreten wird. Es wird sich dann ohne Zweifel heraus[illegible] und Selbstverleugnung hingearbeitet hat, denn doch mehr Schein als Wirklichkeit war. Daß die bisherigen Vermittlungsversuche hauptsächlich durch Rücksichten auf den Geschäftsverkehr veranlaßt worden und daß sie in dieser Beziehung auch in der That von dem besten Erfolge gewesen sind, wird nirgends geleugnet; dagegen sind die Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit noch immer nur zu wohl begründet. Was das Einschreiten des Herrn von Goulard gegen die Petitions-Bewegung betrifft, so bemerkt man mit Recht, daß es eine sonderbare Gattung von Republik ist, in welcher von der Polizeibehörde jede Beschäftigung mit der Politik in Wirthshäusern bei Strafe der Schließung untersagt wird. In Amerika oder der Schweiz nicht blos, sagt eine Pariser Correspondenz der „N. Z." ganz richtig, sondern selbst in den meisten monarchischen Staaten würde man sich über ein so väterliches Polizeiregiment höchlich verwundern. In Frankreich jedoch kommt es nur auf den Namen der Republik an, und es fällt nicht gerade besonders auf, daß sich dieselbe ohne Weiteres in den Gleisen des Kaiserreichs fortbewegt. Unter diesem waren die Gastwirthe der Polizei völlig unterworfen; sie überwachten die politischen Gespräche und denuncirten auch wohl, um, wenn sie gegen die äußerst strengen Polizei-Reglements handelten, nicht zu streng bestraft oder einfach vor die Thür gesetzt zu werden. Jetzt setzt der ehemalige Orleanist und jetzige conservative Republikaner Renault auf Weisung eines Ministers des Herrn Thiers diese Praxis einfach als selbstverständlich fort.

In Belgien ist der schon so oft verkündete und eben so oft wieder dementirte Rücktritt des Kriegsministers Guillaume zur Thatsache geworden. Herr Guillaume hatte sich bekanntlich sehr stark für den persönlichen Kriegsdienst engagirt, den ganzen ministeriellen Enquetenapparat dieser Frage gebildet und geleitet, schließlich aber allerdings das Resultat der Untersuchung, das in der Annahme einer der preußischen ähnlichen Wehrreform gipfelte, wieder formell verleugnet, als die Ultramontanen gegen die Verpreußung der Armee Sturm liefen. Er erklärte zu ihrer Beschwichtigung, die Militär-Commission habe die Grenzen ihrer Aufgabe überschritten. Seine Stellung aber war mit diesem Seitensprung nicht haltbarer geworden. Jetzt hat der Ministerpräsident de Theux endlich die Kammer von der Demission des Kriegsministers benachrichtigt. Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, wer seine nicht beneidenswerthe Erbschaft übernehmen wird. Von den höheren Offizieren sind fast alle Anhänger der Wehrreform. Interimistisch ist der Minister des Aeußern mit dem Kriegsportefeuille betraut.

Zwischen dem Könige von **Spanien** und seinen Ministern läuft nicht Alles ganz glatt ab. Der Geheimsecretär des ersteren, Marquis v. Dragonetti, hat in den Augen Ruiz Zorrilla's eine zu wichtige Stelle, als daß sie von einem Ausländer besetzt sein sollte. Er verlangte deshalb vom Könige die Entlassung desselben, welcher dieser jedoch entschieden verweigerte, da es ihm freistehe, seine Diener nach Belieben zu wählen. Dieser Streit bildete sogar den Gegenstand einer Ministerconferenz, in welcher General Gandara den Vermittler zwischen dem Throne und dem Ministerium spielte. Da die officiellen Blätter jetzt den ganzen Streitfall in Abrede stellen, so scheint es, hat der König seinen Willen durchgesetzt. Außer der Entlassung Dragonetti's sollte auch noch die italienische Regierung ersucht werden, ihren Gesandten, den Grafen Barral, zurückzuziehen und durch einen einfachen Geschäftsträger in Madrid zu ersetzen. Natürlich wird der König diese Zumuthungen ebenfalls abgelehnt haben. — Alle Bemühungen Sagasta's und Topete's, den Herzog de la Torre zur Anbahnung näherer Beziehungen zum Hofe zu bewegen, sind bis jetzt an dem festen Entschlusse desselben gescheitert, nichts mit dem Hause Savoyen zu thun zu haben. Er erklärte sich bereit, jede conservative Politik zu unterstützen, werde sich selbst aber vom Parteigetriebe fern halten, da bei den jetzigen socialen Zuständen des Landes doch keine befriedigende Lösung möglich sei. Der beabsichtigte Einladungsbrief des Königs an den General wird nach diesen Erklärungen begreiflicherweise unterbleiben.

Auch in Rußland beginnt man allmälig auf die Einführung der Civilehe hinzuarbeiten. Das wenigstens hat man auch dort schon in weiten Kreisen begriffen, daß es nicht gut thut, aus der Behandlung der Ehe-Angelegenheiten ein Privilegium der Geistlichkeit zu machen. Die schon seit längerer Zeit in Petersburg mit der Ausarbeitung von Bestimmungen zur Reform der geistlichen Gerichtsbarkeit beauftragte Commission hatte, wie man sich vielleicht erinnern wird, zwei verschiedenartige Projecte entworfen, die aber beide als unzulässig betrachtet und noch einmal einer Prüfung unterworfen wurden. Diese Prüfung nun hat zu der Einbringung eines dritten Projects geführt, von welchem man glaubte, daß es angenommen werden wird. In diesem neuen Projecte befinden sich unter anderen auch Bestimmungen, welche eine Regelung der Ehe-Angelegenheiten, die bisher ausschließlich der Competenz der geistlichen Consistorien und des geistlichen Gerichts zustanden, bezwecken und besonders auch verlangen, daß dem weltlichen Gerichte eine Theilnahme zugestanden werde. So sollen unter Anderm die Angelegenheiten betreffs gesetzwidriger Ehebündnisse, wegen Ehescheidung und Ehebruch der Competenz der weltlichen Gerichte zugeordnet werden. Weiter als die orthodoxe Kirche geht natürlich die der schismatischen Raskolniken, welche vollständige Civilehe, d. h. Ehe ohne kirchliche Weihe, einführen wollen. Der Gesetzentwurf in Betreff der Raskolniken, der diese Bestimmungen enthält, wird, wie verlautet, in nächster Zeit im Reichsrathe eingebracht werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. Dec. [Veränderungen im Posttaxwesen. — Der deutsche Hilfsverein. — Der landwirthschaftliche Minister.] Dem Bundesrathe wird ein Gesetzentwurf über einige Abänderungen des Posttaxwesens, welches durch Reichsgesetz vom 28. October v. J. geregelt ist, unterbreitet. Nach diesem Entwurfe soll das Packetporto betragen I. bis zu 5 Kilogramm auf 10 Meilen 2½ Sgr., auf alle weiteren Entfernungen 5 Sgr. Für unfrankirte Packete tritt ein Portozuschlag von 1 Sgr. ein. II. Beim Gewichte über 5 Kilogramm für die ersten 5 Kilogramme 2½ bezw. 5 Sgr., für jedes weitere Kilogramm, oder dessen überschießenden Theil bis 10 Meilen ½, über 10—20 Meilen 1, über 20—50 Meilen 2, über 50—100 Meilen 3, über 100—150 Meilen 4 über 150 Meilen 5 Sgr. Bei Packeten, deren Umfang in offenbarem Mißverhältniß zu ihrem Gewicht steht (sperriges Gut) tritt die Verdoppelung der bisher angeführten Sätze ein. An Porto und Versicherungsgebühr wird für Sendungen mit Werthangabe erhoben, für Briefe ohne Unterschied des Gewichts bis 10 Meilen 2 Sgr., auf alle weitere Entfernungen 4 Sgr.; bei unfrankirten Sendungen tritt ein Portozuschlag von 1 Sgr. ein. Für Packete mit Begleitadresse die obigen Portosätze und als Versicherungsgebühr ohne Unterschied der Entfernung und des Werthes ½ Sgr. für je 100 Thaler, oder einen Theil von 100 Thalern, mindestens jedoch 1 Sgr. Bei portopflichtigen Dienstsendungen soll das Zuschlagsporto nicht erhoben werden. Das neue Gesetz soll mit dem 1. Januar 1874 in Kraft und damit die den entgegenstehenden Bestimmungen des bisherigen Posttaxgesetzes außer Wirksamkeit treten. — Als Hauptmotiv für die Novelle dürften die Mängel anzusehen sein, welche Angesichts der bisherigen Gesetzgebung namentlich beim Fahrpostverkehr hervorgetreten sind, obschon trotz der angeblichen Höhe Millionen Stück im Jahre 1870 auf 25 [illegible] von 26 Uebrigens ist ermittelt, daß der jetzige deutsche Packettarif mindestens 50 bis 100 bezw. sogar 250 Procent niedriger ist, als der anderer europäischer Länder. Der bisherige Tarif hat sich in jeder Weise für die jetzigen Verhältnisse und Bedürfnisse, sowohl des verkehrtreibenden Publikums, als auch der Postverwaltung selbst zu verwickelt und zu schwer ausführbar erwiesen und ohnehin zu sehr ungleichen Ergebnissen geführt. Allerdings wird finanziell zunächst durch das Gesetz eine Mindereinnahme beim Packetporto eintreten, doch ist erfahrungsmäßig gegenüber der Einführung eines so geringen Einheitsportos ein sehr erheblicher Aufschwung zu erwarten. Zur Deckung eines Ausfall von 500,000 Thalern bedürfte es einer Zunahme der jährlichen Packetzahl, um nur 30 Millionen Stück zum Portosatz von 5 Sgr. Die Postverwaltung zählt daher mit Sicherheit auf eine Mehreinnahme, wenn auch nicht gleich in erster Zeit. Bei der voraussichtlichen Annahme des Gesetzes ist eine Ausdehnung des neuen Tarifs auf den Fahrpostverkehr mit Oesterreich-Ungarn in das Auge gefaßt worden, wie dies, nach dem Postvertrag mit Oesterreich vom 1. Mai d. J. denn auch bereits vorgesehen ist. — In den verschiedenen zustehenden Ministerialressorts ist man bereits lebhaft mit Vorkehrungen über Herstellung der durch die Sturmfluth an der Ostseeküste zerstörten Dämme, sowie mit anderen Maßnahmen für den Küstenschutz beschäftigt. Doch hat sich bereits herausgestellt, daß man an die Ausführung nicht vor dem künftigen Frühjahr wird herantreten können. Auch gegen die Verheerungen der Weichsel sollen Seitens der Regierung Schutzmaßregeln getroffen werden. Es ist in dieser Beziehung eine umfassende Petition an das Abgeordnetenhaus gelangt. — Der deutsche Hilfsverein für den Nothstand an der Ostee hat jetzt der Staatsminister a. D. von Bonin zum Vorsitzenden gewählt. Die Sammlungen des Vereins übersteigen bereits die Summe von 90,000 Thaler. Der Handelsminister hat bereits Anordnungen getroffen, wonach für Sendungen von Naturalgaben ermäßigte Tarife auf den Eisenbahnen einzutreten haben. — In parlamentarischen Kreisen wollte man wissen, daß Herr von Selchow seinen Abschied bereits erhalten habe und die Unterstellung des Ministeriums für die Landwirthschaft unter die anderen Ressorts wahrscheinlich sei.

Berlin, 11. December. [Aus der Budget-Commission. — Monopolisirung des Kalisalzhandels. — Parlamentarisches Diner. — Bankett für die Kreisordnungsreform. — Rede des Cultusministers. — Berliner Südwestbahn.] In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission wurden entsprechend unseren früheren Mittheilungen, die Anträge für den Etat des Ministerium des Innern (23 an der Zahl) zusammengestellt und der mündliche Bericht beschlossen. Von den Seitens der Regierungscommissare übergebenen Zusammenstellungen sollen die Nachweise über Verwendungen aus den Dispositionsfonds gedruckt werden, ebenso der Plan zur Verwendung der Schutzmannschaften Berlins und eine Uebersicht über die auf Grund des Straf-Gesetz-Buches eingetretenen Beurlaubungen von Strafgefangenen vor beendeter Strafzeit. Hierauf wurde der Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums in Angriff genommen. Es ist beschlossen worden, die Räthe des Revisionscollegiums, ähnlich wie die richterlichen Beamten, nach feststehenden Gehaltsstufen aufsteigen zu lassen. Die Kapitel über die Unterrichtsanstalten und das Veterinärwesen wurden in die Subcommission zurückgewiesen, um eine Umarbeitung vorzunehmen. Als Richtschnur hat zu gelten, daß die Akademie, sonstigen Lehranstalten, pomologischen Institute und das landwirthschaftliche Museum einerseits, die Thierarzneischulen andererseits auseinandergehalten und jede der letzteren, wie jede Akademie unter einem besonderen Titel aufgeführt werden soll. Die Bemerkung der Uebertragbarkeit von etwaigen Ersparnissen auf das folgende Jahr wurde nach lebhafter Debatte aus practischen Gründen, welche von liberaler Seite namentlich die Abg. Karsten und Virchow vertraten, bei den Fonds für Beschaffung von Lehrmitteln und zu Wohlthätigkeitszwecken beibehalten, bei den anderen Fonds aber gestrichen. Aus dem Staatshaushalts-Etat pro 1873 ergiebt sich, daß der Verkauf des fiscalischen Salzwerkes zu Staßfurth beabsichtigt wird. Gegen diese Maßregel, welche eine Monopolisirung des Kalisalzhandels in Aussicht stellt, wird soeben eine lebhafte Agitation in Scene gesetzt, die mit zahlreichen Petitionen an das Abgeordnetenhaus beginnen soll. Die Befürchtungen, daß der Kalisalzhandel in den Bereich der Gründungen gezogen wir, dürfte nicht ungerechtfertigt sein. Außer einem Salzlager in Galizien ist Staßfurth der einzige Ort, wo überhaupt Kalisalze gefunden werden und zwar befinden sich die [illegible] der preußischen, der anhaltischen Regierung und zweier Privaten. Es hat sich [illegible] det, das sich, unter verschiedenen Firmen agirend, den Ankauf aller Kalisalzlager zum Ziele gesetzt hat. Das galizische Werk ist bereits acquirirt, über die anhaltischen und Privatgruben in Staßfurth schweben die Verhandlungen und der Ankauf wird sich zweifellos realisiren. Es bleibt nun noch das fiscalische Salzwerk übrig und auch hier hat jenes Consortium Aussicht auf Erfolg. Damit wäre sein großes Ziel erreicht, im Alleinbesitz der Kalisalze zu sein und Monopolpreise dafür festsetzen zu können. Welche Gefahr den Kalibedürftigen Gewerben, vor allem aber der Landwirthschaft dadurch droht, ist kaum zu erörtern nöthig. — Der Cultusminister Dr. Falk gab in seiner Amtswohnung ein parlamentarisches Diner, dem die Vorstände des Herren- und Abgeordnetenhauses, sowie die hervorragendsten Mitglieder sämmtlicher Fractionen beiwohnten. Zu erwähnen ist, daß die geladenen Mitglieder des katholischen Centrums, darunter die Abg. Reichensperger, Peters ꝛc. gleichfalls erschienen waren. — Die nationalliberale Partei des Abgeordnetenhauses beschloß zu Ehren der Kreisordnungsreform ein Bankett zu veranstalten, an dem sich die Majoritätsparteien der beiden Häuser des Landtages betheiligen sollen. Ohne Zweifel wird an den Minister des Innern die Einladung ergehen, das Festessen mit seiner Gegenwart zu beehren. Gutem Vernehmen nach dürfte dies einer der Gründe sei, welcher die Fortschrittspartei abhalten wird, officiell an dem Banquett Theil zu nehmen. — Die Rede, welche der Cultusminister, gelegentlich des Mallinckrodischen Antrages gehalten, wird von liberaler Seite in einem hiesigen Schulblatte besonders abgedruckt und unter den Lehrern in der Provinz verbreitet. — Gutem Vernehmen nach soll sich der König für das großartige Project der Südwestbahn lebhaft interessiren, welche vom Ostbahnhofe beginnend, durch Berlin bis Charlottenburg tracirt wird und bis nach Erfurt und Meiningen laufen soll. Der Plan liegt den Behörden bereits zur Genehmigung vor.

Goslar, 6. Dec. [Lohnerhöhung.] Dem „H. C." zufolge soll der berechtigte Wunsch der Bergleute nach einer Lohnerhöhung seiner Erfüllung entgegengehen und dem Bergmannsverein auf sein desfallsiges Gesuch vom K. Ober-Bergamte eine günstige Resolution ertheilt sein. Wahrscheinlich wird die Lohnerhöhung mit Anfang des nächsten Jahres eintreten.

Münster, 7. Dec. [Aufhebung.] Wie vielseitig mit Bestimmtheit versichert wird, ist die ministerielle Ordre zur Aufhebung der Erziehungsanstalt Sacré coeur jüngst eingetroffen und wird von Seiten des Oberpräsidiums schon in den nächsten Tagen in Vollzug gesetzt werden. (K. V.-Z.)

Essen, 9. Dec. [Eröffnung.] Gestern Morgen ist die Wiedereröffnung der (bekanntlich aus Anlaß der Excesse bei der Ausweisung der Jesuiten geschlossenen) St. Josephs-Kirche an der Frohnhauser Straße erfolgt. An derselben fungiren jetzt zwei Weltgeistliche. (Ess. Z.)

Düsseldorf, 11. December. [Schulaufsicht.] Der katholische Pfarrer Berchem von Hehn bei N. Gladbach ist von der Schulinspection enthoben worden. Nach der „Gladb. Ztg." ist dieser Pfarrer öffentlich derart aufgetreten, daß sein Benehmen Anstoß erregen mußte, so namentlich in der in Gladbach am 1. December stattgehaben Katholiken-Versammlung, in der er sich in nicht wiederholbaren Capuzinaden gegen einen deutschen Bundesfürsten erging.

Jülich, 9. Dec. [Militärisches.] Da der hiesige katholische Militärgeistliche seines Amtes enthoben ist, so wurde in diesen Tagen der Gottesdienst für die katholischen Rekruten, der vorschriftsmäßig vor der Vereidigung stattfinden muß, durch den katholischen Divisionspfarrer Lücker aus Coblenz abgehalten, der zu diesem Zwecke hierher entboten war.

Oesterreich.

*** **Wien**, 11. December. [Der Pairsschub. — Die Reichstagseröffnung. — Die historische Rechtspartei.] Das Ministerium sieht sich nach allen Seiten hin um, die Sorgfalt, mit der es Alles für die Durchbringung der Wahlreform vorbereitet, deutet darauf hin, daß wir es seit Schmerlings Sturze zum ersten Male wieder mit einem regierungsfähigen Cabinete zu thun haben. Ebenso bildet der Pairsschub unmittelbar vor Eröffnung der Reichsrathssession ein glückliches Anzeichen, daß Fürst Auersperg auch von Seiten der Krone freie Hand hat, alle zu diesem großen Werke erforderlichen Vorkehrungen in aller Ruhe zu treffen. Deshalb hat das Ministerium im Herrenhause unter gewöhnlichen Umständen zur Noth auch eine Zweidrittelmajorität. Aber es muß der Fall vorgesehen werden, daß [illegible] der gesammte Episkopat mit sammt seiner treuen Gefolgschaft, den polnischen Magnaten, in der Pairskammer seine Aufwartung machte, um die Wahlreform zu werfen. Auch, meine ich, schlummert im Hintergrunde dieses Pairsschubes wohl die Absicht, sich auf die Möglichkeit zu rüsten, daß man durch das Herrenhaus etwaige unpraktische, oder bei dem Monarchen nicht durchzusetzende Amendements des Abgeordnetenhauses verwerfen lassen muß. Kurz, die Ernennung elf verfassungstreuer Herrenhausmitglieder beweist deutlich, daß das Ministerium mit einer überwältigenden Majorität auftreten will und es in jeder Richtung ausreichende Vollmachten hat. Von den neuen Pairs gehören mit Ausnahme des Benedictiner-Prälaten von Kremsmünster Reslhuber, des Banquiers Haber und des Prager Universitäts-Professors Hoefler, alle dem Stande des verfassungstreuen Großgrundbesitzes an. — Der Reichsrath nimmt morgen nach halbjähriger Unterbrechung seine Arbeiten wieder auf. Von einem föderalistischen Strike ist keine Rede mehr; außer von Seiten der Czechen wird keine nennenswerthe Absentirung vorkommen. Das „Vaterland" freilich rechnet zur historischen Rechtspartei siebenzehn Abgeordnete: die sechs

---

Ein grauer Handschuh.

Novelle

von

K. Parameny (Anna Kempe.)

Zweites Kapitel.

„Schicksal des Menschen
Wie gleichst du dem Wind!"
Göthe.

Als Leo nach Metz zurückgekehrt war, stürzte er sich mit verdoppelter Thätigkeit in den Dienst. Die armen Soldaten wußten gar nicht, wie ihnen geschah, wenn der Herr Lieutenant, der in Abwesenheit des Hauptmanns die Compagnie führte, Früh und Abends ganz plötzlich sie in ihren Quartieren revidirte, beim Putzen nachsah, die Montirungskammern besichtigte und mit einer Gewissenhaftigkeit, die bis zur Peinlichkeit ausartete, den Exercirübungen beiwohnte. So beliebt er früher bei den Leuten gewesen war — jetzt fingen sie doch zuweilen an ganz verstohlen über ihn zu murren.

Auf der schönen hochgelegenen, mit zwölf Reihen prachtvoller Linden besetzten Esplanade von Metz, wogte an einem herrlichen Sommerabend eine zahlreiche Menschenmenge umher, theils sich an der köstlichen Aussicht in die Umgegend ergötzend, theils sich an der trefflichen Militärmusik erfreuend, welche von den verschiedenen Regimentern an bestimmten Tagen ausgeführt wurde.

Wenn auch unter den zahlreichen Gruppen die deutschen Militärs mit ihren Familien hauptsächlich vertreten waren, so fehlte es auch nicht an zierlichen Französinnen in geschmackvoller Toilette, die es sich nicht versagen konnten, dann und wann einen stechenden Blick aus ihren dunklen Augen auf die blonden, bärtigen deutschen Barbaren zu richten.

Viele von den lebhaften französischen Kindern würden vielleicht gern mit den kleinen Deutschen ihres Alters Freundschaft geschlossen haben, wenn ihre französischen Wärterinnen sie nicht streng von dieser gefährlichen Gemeinschaft zurückgehalten hätten.

Die zahlreichen Blumenplätze, die Fontainen, die Statuen bildeten den Hintergrund zu dem belebten Gemälde, während der in der Ferne sichtbare St. Quentin in den Anwesenden manche ernste Erinnerung zurückrief.

Es war allerdings ein wunderbarer Wechsel der Ereignisse, daß Regimenter, die noch vor wenigen Jahren sich feindlich gegenüber gestanden und verschiedenen Reichen des großen gemeinsamen Vaterlandes angehört hatten — heut in cameradschaftlichem Verkehr in einer Stadt zusammen lebten, die durch die vereinte Tapferkeit des deutschen Heeres dem Feinde abgenommen, und dem neuerstandenen, großen deutschen Reiche wiedergewonnen war.

Diese Empfindungen beherrschten unwillkürlich die Offiziere, welche sich auf der Esplanade umher bewegten. Jeder bestrebte sich, das neu geknüpfte Band der Freundschaft um so fester werden zu lassen. Die verheiratheten Militärs hatten ihre Familien nachkommen lassen und fingen an sich in die fremden Verhältnisse einzuleben, und die interessante Stadt mit ihren schönen Umgebungen bot manche Annehmlichkeiten, welche sie in ihrer früheren Heimath entbehrt hatten.

Auch Leo fing an sich in die neuen Verhältnisse zu finden. Ein großer Theil der Cameraden war von ihrem Urlaub zurückgekehrt, Jeder wußte etwas Neues zu erzählen, unerwartete Begegnungen hatten alte Freunde zusammengeführt, und an dem schönen Sommerabend theilten sich die Herren in heitrer Laune ihre Reiseabenteuer mit.

Die frohen Tage in Reichenau wurden ihm dadurch lebhaft in sein Gedächtniß zurückgerufen. Er dachte seiner dortigen Freunde mit warmem Interesse und konnte es eigentlich nicht begreifen, daß Arthur von Soden ihm bis jetzt immer noch keine Nachricht darüber gegeben, ob es ihm gelungen sei, den Namen der jungen Dame zu erfahren, welche er auf dem Balcon des „Hotel Berg" gesehen hatte.

Von solchen Gedanken erfüllt, trat er an diesem Abend in sein Zimmer; zwei Briefe lagen auf seinem Tisch. Der eine trug den Poststempel „Reichenau" — er erkannte Soden's Handschrift auf der Adresse. Hastig löste er das Siegel — möglicherweise enthielt er Mittheilungen, welche auf sein Lebensschicksal von größtem Einfluß sein konnten.

„Endlich, mein lieber Reinthal" — schrieb Soden — „komme ich dazu, eine Stunde mich mit Ihnen zu unterhalten, was ich natürlich lieber mündlich thäte, anstatt die Feder zu diesem Zwecke zur Hand zu nehmen. Wie können geschriebene Worte überhaupt den fröhlichen Gedankenaustausch ersetzen, durch welchen die gemeinschaftlich verlebten Wochen uns so blitzähnlich verschwunden sind und der uns dennoch diese Zeit unvergeßlich macht.

„Wir ergötzen uns noch immer an Ihrer heiteren Laune und Ihren schlagenden Witzen. Wenn der schwärmerische Gredenfeld seiner poetischen Stimmung freien Lauf ließ und an jedem Aussichtspunkte sofort in ein Gedicht ausbrach — wie köstlich wußten Sie mit Ihrer Prosa den Commentar dazu zu geben. Oder wenn Klosberg in einer künstlerischen Anwandlung plötzlich landschaftliche Studien zu machen anfing und vor irgend einem Baume seinen Apparat entfaltete — wie schnell hatten Sie dann ihn und uns Alle skizzirt und in den verschiedensten Stellungen um den ahnungslosen Zeichner gruppirt, ihm über die Schultern sehend und in seinem Schaffen belauschend. Genug, „Du fehlst uns überall" — müssen wir Ihnen aus ganzem Herzen nachsingen.

„Nur Eines vermag uns über Ihren Verlust zu trösten — und das sind die Damen. An jedem Tage kommen jetzt Väter, Mütter, Onkels und Tanten in Begleitung ihrer Töchter, Nichten, Enkeltöchter oder sonstigen Verwandtinnen aus allen Himmelsgegenden angereist. Unsere Table d'hote zählt schon über ein Dutzend unserer besseren Hälften.

„Die Krone von Allen ist und bleibt jedoch Olga von Nordstern — dasselbe reizende Mädchen, welches am Tage Ihrer Abreise mit ihrer Mutter im „Hotel Berg" angekommen war.

„Ich vermuthe, daß Sie das Mädchen durch irgend einen glücklichen Zufall gesehen haben, und erkläre mir daher Ihren Wunsch, den Namen desselben zu erfahren. Also: Olga von Nordstern, die reizende Tochter ihrer noch sehr liebenswürdigen Mutter. Merken Sie sich diesen Namen, mein lieber Reinthal, und lassen Sie sich ferner von Ihrem Freunde Arthur von Soden ins Ohr flüstern, daß derselbe bis über die Ohren in diesen Stern verliebt ist, daß es ihm jedoch bisher noch nicht gelungen ist, aus seinen Strahlen auf den Wärmegrad seines feurigen Kernes schließen zu können.

„Klosberg und Gredenfeld stehen mir redlich bei — sie sind die unzertrennlichen Begleiter der Mama, wenn ich bisweilen versuche, meinen Stern etwas aus seiner gewohnten Bahn abzulenken, um zu rechter Zeit eine hingeworfene Aeußerung mit tieferer Bedeutung anbringen zu können.

„Ach! mein lieber Reinthal, wären Sie hier! — ich bin überzeugt, Ihr Scharfsinn würde mir beistehen, einen Eroberungsplan zu entwerfen, dem selbst Sterne nicht widerstehen könnten.

„Doch, was fällt mir ein — wenn Sie mein Nebenbuhler geworden wären! Furchtbares Phantom meiner erhitzten Einbildungskraft!

„Nein, nein — Sie sind mein Freund und werden mir beistehen so klug als möglich zu operiren. Sie kennen das Terrain und die militärischen Kräfte, die wir zur Disposition haben. Das Object ist: ein Mädchenherz und das Resultat, daß Olga von Soden und Arthur von Nordstern — Gott, wie komme ich auf den vergessenen Dichter und überhaupt auf alle diese Gedanken — genug — daß wir nicht erst bis auf den längsten Tag des nächsten Jahres mit unserer Hoch-

---

[Berichtigung.] In Nr. 582 d. Ztg. Seite 4978, Feuilleton Spalte 2, Zeile 28 v. o. sind die beiden Abschnitte: „Die grausigen Bilder — Ende" und „Das Einzige — entwickelt hatten" auf Spalte 3 hinter Zeile 15 v. o. einzufügen.

Krainer, eben so viele Tiroler, die beiden Vorarlberger, zwei steierische Cavaliere und einen oberösterreichischen Bauer. Wenn es aber behauptet, daß diese Herren alle dem Abgeordnetenhause fern bleiben würden, dürfte es in arger Täuschung befangen sein.

Wien, 11. December. [Skandal im Gemeinderathe.] Die Abstimmung des Bürgermeisters Dr. **Felder** im niederösterreichischen Landtage gegen die Aufhebung des Wahlkörpersystems in Wien führte gestern im Schoße des Gemeinderathes zu tumultuarischen Scenen. Die 22 Mitglieder der äußersten Linken hatten zu Beginn der Sitzung folgende Interpellation an den Bürgermeister gerichtet:

„Der Herr Bürgermeister wird ersucht, bekanntzugeben, wie er sein Verhalten im niederösterreichischen Landtage mit seiner Stellung als Bürgermeister vereinbarlich hält, da er als solcher doch die Verpflichtung hat, in wichtigen Fragen mit der Majorität des Gemeinderathes zu gehen.

Für den Fall, daß der Herr Bürgermeister seine Opposition gegen einen so wichtigen Beschluß des Gemeinderathes nicht genügend rechtfertigt und doch in seinem Amte verbleibt, erklären die Gefertigten ihre Mandate in die Hände ihrer Wähler sofort niederzulegen."

Dr. **Felder** erklärt hierauf, er hätte nach seiner Ueberzeugung gestimmt, da er den Beschluß des Gemeinderathes, betreffend die Aufhebung des Wahlkörpersystems, nicht billigen könne. Abstimmungen des Gemeinderathes könnten ihn in seiner Eigenschaft als Landtags-Abgeordneter nicht binden. Sei der Gemeinderath hiermit nicht einverstanden, so wolle er gern sein Amt als Bürgermeister niederlegen.

Es wird nun von der Linken der Antrag gestellt, allen Landtags-Abgeordneten, welche für die Wahlreformvorlage des Gemeinderathes gestimmt haben, ein Vertrauensvotum zu geben. Nach sehr aufgeregter stürmischer Debatte wird über den Antrag der Linken mit 65 gegen 36 Stimmen zur **Tagesordnung übergegangen**, worauf die 22 Interpellanten den Saal verlassen.

Während der an gegenseitigen Schmähungen und Beschimpfungen reichen Debatte spielte sich noch eine Episode ab. Der erste Vice-Bürgermeister Dr. **Newald** war von einigen Journalen beschuldigt worden, seine Stellung im Gemeinderathe mißbraucht zu haben, um sich zu bereichern. In einem Schreiben zeigte Dr. Newald an, daß er gegen die Verleumder die strafgerichtliche Klage eingeleitet habe.

Der Bürgermeister Dr. Felder sprach in längerer Rede seine Entrüstung über das Gebahren eines Theils der Wiener Presse aus und schloß mit folgenden Worten;

Es ist ungemein zu bedauern, daß diese Auswüchse der Preßfreiheit, einer Freiheit, die wir ja Alle hochschätzen, in einer Weise fortschreiten, daß ein ehrlicher Mann ein öffentliches Amt gar nicht mehr verwalten kann, und ich meine, es ist Sache der Bürgerschaft, daß sie zusammenhält, um diesem elenden Treiben endlich ein Ziel zu setzen.

Die zweiundzwanzig ausgeschiedenen Mitglieder des Gemeinderathes beschlossen noch im Laufe des gestrigen Abends, ihr Mandat in die Hände der Wähler zurückzulegen und die Motive des Rücktritts in einer ausführlichen Erklärung darzulegen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 10. Decbr. [Aus der Nationalversammlung. — Die Discussion des Unterrichtsbudgets. — Die allgemeine Lage. — Aus der Dreißiger-Commission. — Die Petitionen.] Gegen das am Sonntag in der Versammlung des rechten Centrums getroffene Abkommen suchte gestern die Rechte den Unterrichtsminister Jules Simon zu Falle zu bringen. Da ihr aber die Unterstützung des rechten Centrums fehlte, so schlug das Unternehmen fehl. Uebrigens zeigte sich aufs Neue, daß es nicht leicht ist, Jules Simon sein Portefeuille zu entreißen; wie ein Aal glitt der Minister seinen Angreifern durch die Finger. Auf der Tagesordnung stand die Discussion des Unterrichtsbudgets. Man erwartete keine aufregenden Vorfälle und eine Weile ging alles in der That vortrefflich. Der einzige, welcher eine Opposition gegen die dem Unterricht zugewiesenen Summen machte, war der Unterrichtsminister selber, der verschiedene Beträge, welche die Commission ihm zur Verfügung stellte, zurückwies. Erst als man zu dem Capitel von der Besoldung der Pariser Unterrichts-Inspectoren kam, machte die Rechte ihren Angriff. Delpit warf dem Minister vor, er habe einen Inspector angestellt, der vor einigen Jahren in der Schweiz eine antikatholische Broschüre veröffentlichte. (Es handelt sich um einen Herrn Buisson, der unter dem Kaiserreich im freiwilligen Exil lebte und im Jahre 1868 zu Genf eine Broschüre veröffentlichte, worin er die Unterdrückung der biblischen Geschichte im Elementarunterrichte verlangt.) Jules Simon sprach seine Verwunderung über diesen Angriff aus, von dem er nicht einmal vorher in Kenntniß gesetzt worden sei. Er habe nichts von der Existenz jener Broschüre gewußt, und am Ende könne man ihm nicht verdenken, wenn er nicht Alles lese, was die Tausende französischer Professoren geschrieben haben (Murren zur Rechten). Der in Rede stehende Inspector ist dem Minister von einer gut katholischen Familie, in der er unterrichtete, empfohlen worden. Jules Simon schloß seine Rede mit der Bemerkung, daß er in diesem Stücke, wie in allem Anderen sich streng an das Gesetz halte, obgleich nicht er die biblische Geschichte in den Unterricht eingeführt habe, wie denn seine Ansichten über die Gewissensfreiheit Niemandem unbekannt seien. Damit war aber Delpit nicht zufrieden und er und Johnston stellten einen Antrag auf Beseitigung des anstößigen Inspectors. Da die Haltung des rechten Centrums wenig Zuversicht einflößte, bestieg der Großmeister der Clericalen, Herr Dupanloup selbst die Tribüne, um jenen Antrag zu unterstützen: Er zweifelt nicht an der Aufrichtigkeit des Ministers, aber dessen Entschuldigung scheint ihm doch wenig ernsthaft. Herr Jules Simon kann nicht sagen, daß er „jenen Mann" nicht gekannt hat, da derselbe in Genf und Neufchatel eine gewisse Rolle gespielt. Es sei auch seine Pflicht, sich nach den Antecedentien seiner Beamten zu erkundigen, kurz er fordert die Minister auf, zu sagen, was er zu thun beabsichtige, Jules Simon stieg also wieder auf die Tribüne, und wußte durch seine Geschwindigkeit die Debatte auf ein anderes Terrain hinüber zu spielen. Er wiederholte, daß er die betreffende Brochüre nicht gekannt, bat die Versammlung über dieser Nebensache nicht die Budgetdiscussion zu versäumen, versprach Erkundigungen einzuziehen und danach zu verfahren. Da ersichtlich war, daß die Mehrheit gegen den Antrag Delpit und Johnston stimmen würde, zog Delpit, die letzte Aeußerung des Ministers als ein halbes Zugeständniß benutzend, diesen Antrag zurück, und Jules Simon's Portefeuille war gerettet.

Die allgemeine Lage hat sich heute wieder ein klein wenig gespannt. Zwar ist offenbar, daß das Einverständniß zwischen der Rechten und dem rechten Centrum in den letzten Tagen erschüttert worden, aber in der Commission der 30, welche doch nicht gerade die schroffste Hälfte der monarchistischen Partei vertritt, sieht es noch nicht nach einer Versöhnung mit der Regierung aus. Diese Commission hielt gestern eine vierstündige Sitzung. Es ist überflüssig in die Einzelheiten der sehr confusen Debatte einzugehen, aber das Generalresultat verdient Erwähnung. Die Mehrheit der Commission, bekanntlich aus 19 Mitgliedern bestehend, bleibt dabei, daß es vor Allem gilt, die Minister-Verantwortlichkeit zu regeln, und Herrn Thiers' Erscheinen in der Versammlung an gewisse Bedingungen zu knüpfen. Die Linke, welche verlangt, daß alle Reformen dem Votum vom 29. November gemäß gleichzeitig in Berathung gezogen werden, wurde überstimmt. Ein Antrag Arago's, man möge die Regierung hören, ehe man das Programm der Arbeiten festsetze, fiel mit 19 gegen 8 Stimmen. Dagegen wurde auf den Vorschlag Fournier's beschlossen, Herrn Thiers aufzufordern, nachher, wenn die Commission ihre Arbeitseintheilung geregelt haben wird, etwaige Vorschläge der Regierung ihr zu unterbreiten, und falls er es wünsche, selbst oder durch die Minister dieselben vertheidigen. — Wir haben schon von dem Reformprogramme gemeldet, welches das linke Centrum gestern der Dreißiger-Commission zugehen ließ, und welches immer noch die schon oft erwähnten Punkte einschließt. Es steht dahin, was die Commission mit diesem Programme machen wird. Jedenfalls vertrat dasselbe den größten Theil seiner Bedeutung schon dadurch, daß dessen Unterzeichner selbst erklären, sie behalten sich über jeden einzelnen Punkt volle Freiheit des Urtheils vor.

Die Petitionsberathung hatte, wie aus den Provinzial-Journalen hervorgeht, auch in den Departements schon auf einem großen Fuße begonnen, sie wird in Folge des Einschreitens der Regierung ohne Zweifel ins Stocken gerathen. Die radicale Partei in der Kammer hat gestern in einer Versammlung beschlossen, eine Collectiverkärung über die Petitionen zu veröffentlichen, deren Text aber noch nicht bebekannt ist.

* **Paris**, 10. December. [Aus dem Bericht der Untersuchungs-Commission über die Handlungen der September-Regierung] geben wir in der vom „Wanderer" veröffentlichten Uebersetzung nachfolgende Zeugenaussage Gambetta's:

Bereits lange vor dem 4. September sah ich den Ausbruch des Krieges voraus; ich sah nicht ohne Besorgniß den Krieg herannahen, denn ich bezweifelte sehr die Hinlänglichkeit unserer Rüstungen. Ich war niemals einer von Denen, welche die stehenden Armeen perhorresciren und wünschte nichts sehnlicher, als Frankreich den ihm gebührenden Platz in Europa wieder einnehmen zu sehen, aber ich hegte große Befürchtungen, da die Politik aus der Armee eine Institution geschaffen hatte, von der man nicht wissen konnte, ob sie sich bewähren würde in der Stunde der Entscheidung. Ich war der Ansicht, daß das Plebiscit zum Krieg führen werde; das Plebiscit ist es, von dem alles Unglück herrührt. Als das Plebiscit in der Kammer berathen wurde, sprach ich darüber von der Tribüne meine Meinung aus. Ich war folglich sehr wenig geneigt, die Partei, welcher anzugehören ich die Ehre habe, die damalige Situation mit Befriedigung als Erbschaft antreten zu sehen.

Ich suchte in der Kammer eine anonyme Collectivregierung zu constituiren, damit diese am Tage der Niederlage die Erbschaft der Situation anträte, denn ich hatte die Niederlage vorausgesagt, vierzehn Tage oder drei Wochen, bevor sie wirklich eintrat. Die Kammer, Dank ihrem Ursprung, schwankte und tappte im Dunkeln, aus Mangel an Unabhängigkeit und Energie, und ließ sich bis an den Rand des Abgrundes führen. Während vierundzwanzig Stunden machte ich ungeheuere Anstrengungen, um sie dazu zu bestimmen, Angesichts des Landes die Absetzung der Dynastie zu proclamiren, und eine parlamentarische Regierung einzusetzen, welche die Leitung der Situation in ihre Hände nähme. Diese Combination schlug fehl, weil man es mit furchtsamen und wankelmüthigen Leuten zu thun. Da machte sich spontan im Schoße der pariser Bevölkerung eine Bewegung geltend; ich sage *spontan*, denn schließlich macht man Revolutionen nicht auf Befehl; man setzt Versuche, revolutionäre Scharmützel und Aufläufe in Scene, das führt jedoch zu nichts.

Am 4. September jedoch sah ich einen spontanen Ausbruch in Paris und außerhalb Paris. Niemals vielleicht wurde eine große republikanische Bewegung mit solcher Einstimmigkeit, ja, um Alles zu sagen, mit solcher Autorität in Scene gesetzt. Die ganze Welt ergab sich der Nothwendigkeit; ich sah an jenem Tage die hervorragendsten Freunde und Diener des Kaiserreichs, ihnen standen gewiß die Mittel zu Gebote, einen Widerstand zu versuchen; nichts desto weniger dachten sie daran, ihre Person in Sicherheit zu bringen. Es war eine unwiderstehliche Strömung, welcher alle Schichten der pariser Bevölkerung sich angeschlossen hatten.

Als die Republik proclamirt war, ergaben sich die zu ergreifenden Maßregeln von selbst. Ich muß gestehen, daß die allgemeine Sorge um das Vaterland, welche die Bewegung vom 4. September hervorgerufen hatte, derart vorherrschte, daß man nur an Eines dachte: Paris zu vertheidigen, und diese Idee wurde so ausdrücklich, daß man in der Folge nur noch an Paris dachte; ich selbst fand, daß man das übrige Land bis zu einem gewissen Grad vergessen hatte. Man glaubte, Paris allein würde hinreichen, nicht nur, um sich selbst zu vertheidigen, sondern auch um den Feind aus dem Lande zu jagen. Darauf wurde von allen Seiten der Ruf nach militärischen Vorbereitungen laut und dieser Umstand erklärt den Eintritt des General Trochu in die Regierung. Man berief ihn wegen der großen Popularität, deren er sich unter den Parisern erfreute, und dann in Folge der allgemeinen Sorge, die alle beherrschte, nämlich die des kriegerischen Widerstandes in Paris, so daß die Regiernng sich von Anfang an als eine militärische erklärte und als eine solche, welche bevor sie einen Krieg zu unternehmen oder vielmehr fortzusetzen gedachte, sich über die Lage, welche sie den anderen Mächten gegenüber einnehmen würde, ins Reine setzen wollte.

Damals nun wurde die Reise nach Ferrieres unternommen. Man hatte die traurige Wirklichkeit vor sich, trauriger als ich für meinen Theil sie geahnt hätte. Die Preußen waren die Sieger, sie wollten sich gegen einen etwaigen Umschwung des Kriegsglückes dadurch schützen, daß sie die Abtretung der angeblich deutschen Provinzen Frankreichs verlangten. Das war das Resultat der Begegnung von Ferrieres und Herr Favre kehrte zurück, ohne von ihnen etwas erlangt zu haben. Paris, welches die Tage nach dem 4. September ausschließlich zu seiner Bewaffnung und militärischen Ausrüstung verwendet hatte, stand am Tage der Einschließung gerüstet da.

Man hatte beschlossen, eine constituirende Versammlung einzuberufen; aber Angesichts des bedrohten, belagerten Paris, Angesichts der maßlosen Vorschläge des Herrn v. Bismarck ertönte nur ein Ruf: „Es bleibt nur Eins übrig: zu den Waffen zu greifen!" Da dachte man denn nicht weiter an die Herausgabe des Wahlaufrufs-Decretes und bereitete sich zum Widerstand vor. Mir schien es nicht, als könnte der Widerstand von Paris ausschlaggebend sein, außer wenn die Provinz sich ihm anschlösse. Täglich hörte ich im Conseil davon, man brauche eine Hülfsarmee und konnte doch nicht begreifen, wo sie herkommen sollte. — Ich hatte von Anfang an gefordert, die ganze Regierung solle Paris verlassen; später verlangte ich, daß wenigstens der Finanzminister, der Minister des Innern, der Kriegsminister und vor Allem der Minister des Aeußeren von Paris weg und in die Provinz gehen sollten, um dort die Regierung zu constituiren. Statt dieser Regierung schickte man eine Delegation in die Provinz und wir hörten auf Umwegen, daß man beabsichtige, die suspendirten Wahlen in der Provinz vorzunehmen. Die Nachricht von diesem Beschlusse, den man gefaßt hatte, ohne uns zu fragen, rief im Rathe der Regierung die heftigste Bewegung hervor, so daß man beschloß, unverzüglich ein Decret nach Tours abgehen zu lassen, um die Sache zu verhindern; dieses Decret ist wirklich herausgegeben worden, es befindet sich in meinem Besitz und ist theilweise veröffentlicht worden.

Wie sollte nun dieses Decret ankommen? Man fragte mich, ob ich als Minister des Innern ein Mittel wisse, wie diese Mittheilung in die Provinz gelangen könnte; ich hatte bereits viele Emissäre ausgeschickt, alle aber ohne Ausnahme wurden aufgegriffen; Herr v. Bismarck besaß eine vortrefflich organisirte Polizei. Ich nahm meine ursprüngliche Idee wieder auf, selbst in die Provinz zu gehen und die Organisation des Widerstandes zu versuchen. Als ich mich in Tours installirte, fand ich das Land in dem Zustand einer wahren Auflösung; im Süden, im Südwesten und im Westen tauchten ganz eigenthümliche, die Einheit Frankreichs bedrohende Bestrebungen auf. Zugleich trat die Regierung schwach auf und fand wenig Gehorsam. Im Grunde war man darüber vollkommen im Klaren, daß, wenn die Mitglieder der Delegation daran gedacht hätten, die Wahlen vornehmen zu lassen, dies für sie ein Mittel gewesen wäre, einer ihrer Ansicht nach un-

---

zeit zu warten brauchen und darauf rechnen können Sie als Gast bei derselben zu sehen.

„Vergeben Sie diesen confusen Brief, — allein, es giebt Augenblicke im Leben, Horatio, von denen sich unsere Philosophie nichts träumen läßt."

Leo faltete den Brief in tiefer Verstimmung zusammen. Also wieder einmal eine getäuschte Hoffnung im Leben — ein Traum, zerronnen in Schaum.

Und Soden — der ruhige, warm empfindende, allein doch sonst so besonnene Mensch auf einmal zum Schwärmer geworden und, so zu sagen, ganz aus der Art geschlagen!

Er überwand sich, den Brief noch einmal zu lesen. Ja, er begriff es vollkommen, wie diese schönen Augen des reizenden Mädchens dem Freunde die Besinnung geraubt haben konnten. Hatte er doch nur einen kurzen Moment hineingeschaut um das liebliche Gesicht nie wieder zu vergessen. Und seit er die Photographie studirt, waren diese Züge eingemeißelt in sein Herz!

Aber grausam, furchtbar grausam hatte der Zufall mit ihm gespielt, daß er ihm das Mädchen gezeigt, um sie dann auf immer verlieren zu müssen.

Er zweifelte keinen Augenblick, daß es Soden gelingen würde ihre Hand zu erhalten — diese Hand — deren Besitz er sich als höchstes Glück seines Lebens geträumt!

Und er selbst hatte ihm den Weg nach dem „Hôtel Berg" gezeigt — es war ein dämonisches Zusammentreffen widriger Umstände, die sein Legensglück zerstörten.

Das Einzige hätte er wissen mögen, ob sie Soden schon mitgetheilt, daß ein unbekannter junger Mann einen Handschuh von ihr besaß. Diese Rache behielt er sich wenigstens vor: den Handschuh gab er ihr auf keinen Fall zurück, selbst wenn Soden mit ihr verheirathet sein würde. Lieber ließe er es auf's Aeußerste ankommen.

Auch war er ganz mit sich einig, diesen Brief unbeantwortet zu lassen. Es wäre ihm unmöglich gewesen auf denselben scherzhaften Ton einzugehen — ihm war die Sache zu ernst mit seinem vernichteten Lebensglück!

Mechanisch öffnete er den zweiten Brief. Er enthielt seine unerwartete Beförderung zum Hauptmann und zugleich seine Versetzung nach einer der östlichen Provinzen des Staates.

Diese Nachricht kam ihm sehr überraschend. Allein trotzdem er alle Ursache gehabt hätte sich über die Bevorzugung zu freuen, so empfand er es doch als eine unangenehme Zugabe, auf einmal in einen so entlegenen Theil des Staates verschlagen zu werden. Je westlicher gelegen — desto wünschenswerther und interessanter waren die Garnisonen.

Die ganze Nacht saß er brütend über seinen zerstörten Hoffnungen und über seinen Aussichten für die Zukunft. Nach und nach söhnte er sich mit dem Gedanken an seine Versetzung aus. Es war ihm gleich, wohin ihn das Schicksal verschlug. Er schien in der That sehr einflußreiche Gönner zu haben und bemühte sich den Anfang einer brillanten Carrière in dieser Beförderung zu erblicken.

Er suchte die Rangliste vor. Höchstens zehn Jahre, berechnete er, würde er noch auf den Obrist zu warten haben. Dann sei er kaum vierzig Jahre und dies gerade erst das rechte Alter um sich zu verheirathen. Noch mit funfzig sei es Zeit. Er begriff nicht, wie er hatte so thöricht sein können um ein paar schöner Augen willen sich auch nur eine trübe Stunde zu machen.

Erst gegen Morgen schlief er etwas ein. Er träumte allerdings noch einmal von Reichenau und von „Hotel Berg" und sah das allerliebste Mädchen lächelnd auf dem Balcon stehen. Der helle Tag rief ihm jedoch seine militairischen Pflichten in's Gedächtniß zurück.

Er ging sehr früh aus um die Hauptmanns-Epauletten zu kaufen, und als er später seine Meldungen machte, nahm er mit heiterer Miene — wenn auch mit tiefem Groll im Herzen, die Glückwünsche über seine unerwartete Beförderung und das Bedauern über seine Versetzung entgegen.

Wenige Tage später war er wieder in der Residenz. Wohl die Hälfte ihrer Bewohner war ausgewandert. Gerade die Fenster der elegantesten Häuser waren von oben bis unten durch Staubrouleaux geschlossen, große Schlösser lagen an den Thüren, wenn er den Versuch machte, einige der ihm befreundeten Familien aufzusuchen. Auch die militärischen Meldungen waren sehr kurz abgemacht; morgen wollte er nach seiner neuen Garnison abreisen.

War es Zufall oder Absicht — mit einem Male stand er wieder an dem Kasten mit Photographien, unter denen die eine ihn mit demselben Zauber wieder fesselte, der sich nun schon zweimal an ihm geltend gemacht hatte.

Also, Olga von Nordstern — das wußte er nun, hieß das reizende Mädchen, das ihn im Bilde wieder so schalkhaft fragend anblickte, wie sie es einst in der Wirklichkeit gethan.

Er blieb lange stehen, um die Züge noch recht genau zu studiren. Geistvoll war sie — darüber konnte kein Zweifel existiren. Solche Augen mußten die Dollmetscher seltener Eigenschaften des Geistes und des Herzens sein.

Die Nase war vielleicht ein wenig zu groß, allein das ließ auf einen festen Charakter schließen. Der liebliche feine Mund aber gab dem Gesicht gerade den unbeschreiblich anziehenden Ausdruck, und er war überzeugt, daß der Wohllaut ihrer Stimme jedem ihrer Worte einen erhöhten Reiz verleihen mußte. Was hätte er darum gegeben, nur einen Laut aus ihrem Munde zu hören — allein der neidische Bach hatte ihn darum gebracht.

Und dieses ihm versagt gebliebene Glück hatten nun seine Freunde alle Tage genossen — und Soden — nein, er konnte nicht ruhig darüber denken!

Einen kurzen Kampf hatte er noch mit sich zu bestehen, ob er nicht doch versuchen sollte, in den Besitz des Bildes zu gelangen.

Allein seit er Soden's Absichten kannte, schien es ihm unpassend, fernere Schritte dafür zu thun. Es wäre ihm auch nicht angenehm gewesen, wenn einer seiner Freunde hinter seinem Rücken alle Minen hätte springen lassen, um sich das Bild seiner Braut zu verschaffen.

Ob es wirklich so weit schon sein mochte — er wagte nicht, es auszudenken. Allein der Entschluß stand jetzt bei ihm fest, sich nicht eher zu verheirathen, als bis er Obrist und Regiments-Commandeur war.

Sein neuer Wohnort hatte ihn recht angenehm überrascht. Es war die Hauptstadt einer Provinz, deren Küsten von der Ostsee bespült wurden und durch landschaftlich schöne Punkte berühmt waren. Im Innern derselben wechselten reiche Felder mit saftigen Wiesen und üppigen Waldungen — so viel er von der Gegend auf der Herreise gesehen, fand er seine Erwartungen bei Weitem übertroffen.

Besonders freundlich kam ihm sein jetziger Regimentscommandeur entgegen. Nach den dienstlichen Förmlichkeiten knüpfte er ein längeres Gespräch mit ihm an, die Kriegszeit trat vor Allem in den Vordergrund. Ebenso war es dem Obrist ungemein interessant, Näheres über das Garnisonleben in Metz zu erfahren.

Im Laufe der Unterhaltung erwähnte Leo, daß er im Frühjahr einen vierwöchentlichen Urlaub in Reichenau verlebt habe, um sich dort von allen Anstrengungen des Feldzugs vollends zu erholen. Sein blühendes Aussehen bewies, daß ihm die Kur vortrefflich bekommen war.

„Da werden Sie Gelegenheit haben, mit meiner Schwägerin, der Baronin Nordstern, Erinnerungen über den angenehmen Aufenthalt auszutauschen," sagte der Obrist. „Sie hat meiner Frau ganz entzückt von ihrem dortigen Leben geschrieben, und auch meine Nichte Olga scheint sich sehr wohl zu gefallen. Haben Sie vielleicht dort ihre Bekanntschaft gemacht?"

Leo bedurfte seiner ganzen Selbstbeherrschung, um nicht zu verrathen, welchen Eindruck die unbefangene Erwähnung dieses Umstandes

erquicklichen Lage ein Ende zu machen; sie hätten diesen Entschluß gefaßt, im Widerspruche mit den Befehlen der Pariser Regierung, den Entschlüssen, an deren Fassung sie selbst im Hotel de Ville Theil genommen hatten.

„Ich trat", fährt Gambetta fort, „in die Delegation von Tours ein, mit dem festen Entschluß, die in vielen Punkten des Landes gestörte Ordnung wieder herzustellen; ich war glücklich genug, binnen sehr kurzer Zeit, binnen 14—18 Tagen allerorts die Ordnung zu schaffen, welche bis zum Tage meines Rücktrittes, d. i. bis zum 30. Januar, aufrecht erhalten blieb. Nach Wiederherstellung der Einheit war es mein einziges Bestreben, alle Männer von Muth und gutem Willen zu den Waffen zu rufen. Wir organisirten eine Armee, mehrere Armeen, das Land gab Alles her, Menschen und Geld, ohne zu fragen; man schlug sich gut, so gut als sich ungeübte Truppen schlagen können, an deren Spitze nur die geringe Zahl von Offizieren stand, die uns übrig geblieben, und zumal es so schwer war, sich eine genügende Zahl zu verschaffen.

Die Ereignisse vom 4. September faßte ich persönlich von folgendem doppelten Gesichtspunkte auf: Erstens war ich der Ueberzeugung, daß die Regierung in ihrer revolutionären Periode selbst unter dem Feuer der fremden Heere, handeln mußte, ohne Anwendung von Schreckensmaßregeln, ohne Verletzung irgend eines Gesetzes, ohne sich einen Mißbrauch ihrer Gewalt zu schulden kommen zu lassen; zweitens war ich der Ueberzeugung, daß alles Andere dem Kriege untergeordnet werden müsse, und daß jede Minute, die man zu etwas Anderem als zur Vertheidigung des Vaterlandes verwendet hätte, auf verbrecherische Art angewendet worden wäre.

Vor Allem waren es zwei Dinge, die man mir vorgeworfen, daß ich in Uebereinstimmung mit meinen Collegen aus der Delegation von Tours und Bordeaux ein Dekret herausgegeben habe, welches eine Kategorie von Unwählbaren schuf und daß ich die Generalräthe auflöste.

Ich habe meine Collegen zur Auflösung der Generalräthe angeregt, dies ist wahr, ich habe dieselbe auch nachträglich durchgesetzt.

Ich glaube, daß nach Ausbruch einer Revolution wie die vom 4. September, zumal wenn diese Revolution ein Protest der öffentlichen Moral gegen den 2. December, gegen den administrativen Unfug des zweiten Kaiserreiches ist, nachdem die Auflösung des Senates, des gesetzgebenden Körpers, des Staatsrathes proclamirt worden, daß, sage ich, an diesem Tage, zu sel ben Stunde und durch den Umsturz der Generalräthe, die desselben Ursprunges waren, wie die großen Staatskörperschaften, ein Ende gemacht werden mußte, weil diese Institution, ihrem allgemeinen Charakter nach, das Resultat von Wahlmanövern war, denen die Nation ein Ende machen wollte.

Vom Gesichtspunkte des besonderen Rechtes folglich, welches in den Revolutionen seinen Ursprung findet, mußte die Auflösung der großen Staatskörperschaften nothwendig die der Generalräthe nach sich ziehen.

Um weiter zu gehen, will ich Ihnen noch sagen, daß ich noch eine andere Sorge hatte, in Betreff der Generalräthe. Herr v. Bismarck hatte gedacht, es gäbe in den Generalräthen Frankreichs noch immer eine hinreichende Anzahl von Kreaturen des Kaiserreiches, um aus denselben im geeigneten Momente willige Werkzeuge zur Erreichung seiner Pläne und einer bonapartistischen Restauration schaffen zu können; denn solches war sein beständiges Ziel, und er hat es vielleicht zur Stunde noch nicht gänzlich aufgegeben. Frankreich, es ist nun das Frankreich vom 4. September oder jener von heute, war die entsetzliche Alternative zu stellen, entweder seinem Willen zu gehorchen oder unter seiner Theilnahme der Wiederherstellung des Mannes von Sedan gewärtig zu sein; ich glaube nicht einmal jetzt, daß die Gefahr gänzlich vorüber ist.

Stets fühlte ich die Nothwendigkeit, Herrn v. Bismarck diese Hoffnung zu benehmen; dies war auch einer der Gründe, die ich meinen Collegen gegenüber geltend machte, um die Auflösung der Generalräthe zu befürworten. Das habe ich über diesen Gegenstand zu sagen.

Was das Decret bezüglich der Unwählbaren betrifft, so erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß dieses Decret, vom Standpunkte der reinen Politik aus betrachtet, allerdings geeignet ist, schwere Einwürfe aufkommen zu lassen; aber ich bitte, den Zustand in Erwägung zu ziehen, in welchem sich dieses Land befand und noch immer befindet angesichts der bonapartistischen Intriguen.

Aus diesem Grunde also haben wir in Nachahmung des von den freiesten Völkern, wie der Engländer und Amerikaner, gegebenen Beispiels, mit einer momentanen Ausschließung und vorübergehenden Unwählbarkeit in Bezug auf die Ausübung des souveränen Deputirtenmandates alle diejenigen Männer bedroht, welche die Werkzeuge des kaiserlichen Regimes gewesen waren. Das ist beinahe Alles, was ich über die Acte zu sagen habe, welche meine Administration ausgeübt haben.

Als wir die Friedens- und Waffenstillstands-Präliminarien zu Gesichte bekamen, wie sie die Herren Moltke und Bismarck dictirt hatten, als ich sah, daß dieser Waffenstillstand jeden Kriegsbegriff und jedes diplomatische Vorgehen mit Füßen tretend, eine ganze Armee nicht miteinbegriff, und daß auf diese Art die schönsten Hoffnungen von ganz Frankreich zu Schanden wurden; daß man uns schließlich sogar über den Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages, dem wir vertrauten, täuschte, da gab ich meine Demission.

Es ist unnöthig, Ihnen zu sagen, daß alle Gerüchte, alle Verleumdungen, die im Umlauf waren, als beabsichtige ich oder meine Freunde irgend einen Gewaltsakt, sich als aus der Luft gegriffen erwiesen haben. Es sind eben Verleumdungen, die von mir zurückprallen. Ich verachte die Anwendung von Gewalt und habe nie an einer Auflehnung gegen die gesetzliche Ordnung in meinem Vaterlande Theil genommen, noch werde ich je an einer solchen Theil nehmen.

[Die Dufaure-Commission] trat gestern um 12½ Uhr zusammen. Der Justizminister Dufaure war anwesend. Bei Beginn der Sitzung überreicht die Minorität folgenden Antrag: „Die Unterzeichneten, in Erwägung, daß die gegenwärtige Lage sich nicht verlängern kann, daß Frankreich einer regelmäßigen Regierung bedarf, welche ihm den nächsten Tag sichert, daß es also nothwendig ist, der Republik als der legalen Regierung des Landes die Institutionen zu sichern, welche in allen freien Staaten die Uebertragung, die Action und Machtvollkommenheit der Staatsgewalten regeln, haben die Ehre, der Commission folgenden Entwurf als Verbesserungsantrag zu unterbreiten: Die Commission wird folgende Grundlagen zu prüfen haben: 1) Verlängerung der Gewalten des Präsidenten für vier Jahre, 2) Gründung einer interimistischen Vice-Präsidentschaft für den Fall der Erledigung der Executivgewalt und bis zu ihrer Wiederbesetzung, 3) partielle Erneuerung der Versammlung, 4) Bildung einer zweiten Kammer, 5) Verantwortlichkeit der Minister und Regulirung der Beziehungen zwischen der Executivgewalt und der Kammer". Dieser Antrag ist fast von allen Mitgliedern des linken Centrums und auch einigen Mitgliedern der Linken unterzeichnet.

[Die Polizeimaßregeln gegen die Petitionen] werden vom „Siècle" sehr schwach bekämpft. Dasselbe weiß gegen die Theorie des Herrn Renault nichts einzuwenden, sondern es ertheilt, um sie zu umgehen, den Petitionsagenten nur folgende neue Instructionen:

Man lege die Petitionen nicht mehr in Café's und ähnlichen Localen auf; dagegen könne die Behörde es nicht verbieten, daß man in anderen Läden, bei Fleischern, Bäckern, Materialwaarenhändlern u. dergl. und selbstverständlich, daß man in Privatwohnungen Unterschriften sammle. Die Listen dürfen nicht durch polizeilich medaillirte Dienstmänner, wohl aber durch alle anderen Personen colportirt werden. In keinem Falle haben die Polizeiagenten das Recht, die Petitionen zu zerreißen oder zu verbrennen; wenn dies sich wiederholen sollte, möge man sofort der Redaction davon Anzeige machen und dieselbe wird dann die nöthigen Schritte thun. Die Adressen derjenigen Bürger, welche in ihrer Wohnung Unterschriften sammeln wollen, wird das „Siècle" mit Vergnügen veröffentlichen. Die Petitionen könnten übrigens auf beliebiges Papier geschrieben sein.

Das „Siècle" versichert dann weiter, daß es aus der Provinz mit der Bitte um Petitionsformulare förmlich bestürmt werde; ein einziger Fabrikant einer großen Fabrikstadt hätte 500 Bogen verlangt. Die gesammte republikanische Provinzpresse, an ihrer Spitze der „Progrès de Lyon", der „Phare de Loire", die „Gironde", die „Egalité" von Marseille, schließen sich der Bewegung an.

Daß der Pariser Polizeipräsident auf höhere Weisung vorgegangen ist, zeigt der folgende ähnliche Erlaß, welchen der Präfect der Aube an seine Maires gerichtet hat:

Herr Maire! Ich erfahre, daß Petitionen, welche die Auflösung der Nationalversammlung beantragen, in unserem Departement in Umlauf gesetzt werden. Ich kann Sie nicht dringend genug ersuchen, von solchen Kundgebungen abzurathen und, ohne dem Petitionsrecht, welches, so lange es nicht einen öffentlichen Charakter annimmt, frei ausgeübt werden darf, zu nahe treten zu wollen, bitte ich Sie, die öffentliche Colportage oder die Auflegung solcher Petitionen in Café's und Schanklocalen zu verbieten. Empfangen Sie 2c. Der Präfect der Aube, Paul Cambon.

Sollten die Petitionen respectwidrige Ausdrücke gegen die National-Versammlung enthalten, so wird, wie man versichert, nicht nur polizeilich, sondern auch gerichtlich dagegen eingeschritten werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. December. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Dr. Lewald, um 4¼ Uhr mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet. — Der Tischlermeister Franz Ludewig und der Schuhmachermeister Joh. Christ. Hild feiern am 13. resp. 18. Decbr. ihr fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschließt die Versammlung, die Jubilare mittelst Schreiben der Stadtv.-Vers. zu beglückwünschen und die Stadtverordneten Pohl und Rockel, resp. Büttner und Schrammeck zu deputiren. — Die sodann zur Erledigung gelangenden Angelegenheiten betrafen

Bewilligungen. Die Versammlung bewilligte zunächst ohne Discussion u. A. die in den unter 3, 5 und 6 des Vorberichts (siehe Nr. 556) mitgetheilten Anträgen verlangten Summen. Dasselbe geschieht in Bezug auf die Anträge sub 5—9, 10, 13, 15—18 und 20 des Vorberichts in Nr. 580 d. Ztg.

In Bezug auf die geforderten 3845 Thlr. für die Einrichtung der Kranken-Abtheilung des Armenhauses in der Clemens-Caserne] wünscht Dr. Asch Auskunft darüber, ob diese Abtheilung dem Charakter eines wirklichen Hospitals habe, da aus der Art der zu beschaffenden Gegenstände dies gefolgert werden müsse. Bürgermstr. Geh. Rath Dr. Bartsch erwidert, daß die Abtheilung nur dazu dienen solle, in auskömmlicher Weise für Sieche, Blödsinnige, Idioten 2c. zu schaffen. Nachdem Referent Stadtverordneter Burghart sich weiter über die Angelegenheit geäußert, führt Dr. Asch aus, daß er in der ganzen Angelegenheit noch nicht klar sehe, welcher Erklärung sich Sanitätsrath Dr. Davidsohn mit dem Wunsche anschließt, daß der Magistrat schriftlich näher Aufklärung geben möge. Dr. Honigmann bemängelt die Entnahme der 3845 Thaler aus dem Substanzgelderfonds. Stadtrath Kämmerer von Ysselstein stellt anheim, die Entnahme aus dem Haupt-Extraordinarium zu beschließen. Sanitätsrath Dr Grätzer erinnert an die Beschlüsse der Versammlung bezüglich der Einrichtung der Clemens-Caserne zu einer Kranken-Abtheilung und meint, daß damals der geeignete Zeitpunkt für die gemachten Ausstellungen gewesen wäre. Dr. Asch entgegnet, daß es sich gegenwärtig thatsächlich um eine Erweiterung der betreffenden Kranken-Abtheilung handle und darüber sei noch kein Beschluß gefaßt. Bürgermeister Dr. Bartsch stellt dies in Abrede. Die Versammlung bewilligt die geforderte Summe aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1872.

Etats. Es liegen der Versammlung zur Prüfung, resp. Feststellung vor:

a) der Etat fü das Nachtwachtwesen (s. sub 3 des Vorberichts in Nr. 568 d. Ztg.) derselbe wird, nachdem Stadtv. Kopisch ihn kurz erläutert, mit einer geringen Modification genehmigt;

b) der Etat für das Stadtschuldenwesen (sub 3 im Vorb. der Nr. 580 d. Z.);

c) der Etat für die allgemeine Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben, welche beide vom Referent, Stadtv. Fromberg, kurz erläutert, im Uebrigen ohne Debatte genehmigt werden;

d) der Etat für die Verwaltung der Straßenbeleuchtung pro 1873 bei welchem die Versammlung das Bedauern ausspricht, daß dem Beschlusse der Versammlung wegen Einführung des Petroleums und Berücksichtigung dieses Antrages bei Aufstellung des Beleuchtungs-Etats noch nicht entsprochen worden ist.

Zuschlagsertheilungen. Der Zuschlag auf die Pacht des Schlachthofdüngers wird dem Gutsbes., Kgl. Regierungsrath a. D. Schreyer und der Zuschlag für die Lieferung des pro 1873 erforderlichen Photogenes dem Kaufmann J. Wurm ertheilt.

Bei der geforderten Zuschlags-Ertheilung für Lieferung der zum Bau der Pfeiler II. — V. der Brücke an der Gasanstalt erforderlichen Granitsteine beantragt Stadtv. Dr. Steuer die Ablehnung, da C. v. Kulmiz sich im Falle eines Strikes seiner Arbeiter an seine Offerte nicht gebunden erachten will. Von der Magistrats-Bank aus wird dieser Fall sich nicht auf die Höhe der Forderung, sondern nur auf die Zeit der Lieferung beziehen. Stadtv. Rogge spricht gegen den Steuer'schen Antrag, wer diesen Antrag unterstütze, unterstütze die strikenden Arbeiter, was zu thun nicht im Interesse der Versammlung liege. Dr. Steuer erwidert, daß er nur das Interesse der Stadt, sonst aber weder dasjenige der Fabrikanten, noch das der Arbeiter im Auge habe. Stadtv. Sturm beantragt, den Zuschlag nur mit der Maßgabe zu genehmigen, daß Lieferant im Falle eines Strikes an die Zeit der Lieferung gebunden sei. Nachdem noch Dr. Honigmann für den Magistrats-Antrag gesprochen, wird derselbe genehmigt.

+ [Repräsentanten-Wahl der hiesigen Synagogengemeinde.] Heut Nachmittag von 4—5 Uhr fand im Saale des Café Restaurant die statutenmäßige Neuwahl von 7 Repräsentanten und 7 Stellvertretern auf eine sechsjährige Amtsdauer statt. Seitens der königlichen Regierung war mit der Vornahme dieser Wahl der Herr Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen als Wahlcommissar betraut worden. Nach erfolgter Auslegung der Wählerliste waren Reclamationen gegen dieselbe nicht erhoben worden. Die nach dem Abgange der Ausgeschiedenen noch verbleibenden Repräsentanten sind die Herren Stadtrath Assessor Dr. Marck, Kaufmann Moses Borchert, Kaufmann Salomon Weigert, Kaufmann J. Z. Hamburger, Kaufmann H. Joachimssohn, Kaufmann Herrmann Eppenstein, Fabrikbes. Moritz Pröngsheim, und Partik. Albert Münsterberg. Die verbliebenen Stellvertreter sind die Herren Dr. med. P. Lion, Banquier Moritz Cohn, Kaufmann Louis Schaefer, Buchhändler H. Skutsch, Bankdirector Siegfried Cohn, Kaufmann Emanuel Mehrländer und Kaufmann Louis Burgfeld. Nach § 25 des Gemeinde-Statuts können die letztgenannten Stellvertreter auch zu Repräsentanten gewählt werden.

Die Betheiligung an der Wahl war diesmal eine sehr geringe, indem sich von 2610 Wahlberechtigten nur 188 eingefunden hatten, welche ihre Stimmzettel abgaben. — Zu Repräsentanten wurden gewählt die Herren: Kaufmann Salomon Pleßner mit 163 Stimmen, Banquier Moritz Cohn mit 163 Stimmen, Rechtsanwalt Freund mit 160 Stimmen, Kaufmann S. L. Samosch mit 154 Stimmen, Kaufmann Robert Engel mit 151 Stimmen, Kaufmann Adolf Werther mit 148 Stimmen und Hofbuchhändler Julius Hainauer mit 147 Stimmen. — Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren Geh. Sanitätsrath Dr. Grätzer mit 145 Stimmen, Hof-Lieferant Kaufmann Siegmund Sachs mit 143 Stimmen, Banquier Samuel Freund mit 140 Stimmen, Kaufmann C. M. Sachs mit 124 Stimmen, Kaufmann Isaak Schlesinger mit 120 Stimmen, Kaufmann Adolf Strehlitz mit 115 Stimmen und Kaufmann M. W. Heimann mit 113 Stimmen. — Auf eine dreijährige Amtsdauer wurde Kaufmann M. H. Schäfer mit 105 Stimmen gewählt.

* [Die Vorstellungen im Hotel de Silesie] über Dante's göttliche Komödie üben eine große Zugkraft, denn der große Saal ist allabendlich gefüllt. Herr Hoffmann setzt deshalb die Dante-Vorstellungen noch bis Sonntag fort und beginnt erst künftige Woche einen neuen Cyclus.

= [Constitutionelle Ressource.] Der Vorstand der constitutionellen Ressource im Weißgarten ließ gestern seinen Mitgliedern statt des gewöhn-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

auf ihn machte. Er faßte sich so gut als möglich und sagte, daß er schon seit einigen Wochen wieder nach Metz zurückgekehrt und wohl nicht mehr die Ehre gehabt habe, mit der Baronin zu gleicher Zeit in Reichenau gewesen zu sein.

„Schade, schade", fuhr der Obrist lächelnd fort, „daß Sie sich dort nicht kennen gelernt haben. Wie überraschend — wenn Sie vielleicht nach einem Abschied auf ewige Zeiten, wenige Wochen später wieder zusammen getroffen wären. Allein es stimmt: grade an dem Tage, wo meine Schwägerin ankam, müssen Sie von dort abgereist sein. Wir erwarten sie jetzt sehr bald zurück.

Leo brach auf, so bald es sich thun ließ. Er bat um die Erlaubniß, später der Frau Obristin seine Aufwartung machen zu dürfen.

„Meine Frau wird sich sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen", erwiderte der Obrist, indem er Leo sehr artig entließ.

Bis hierher also verfolgte ihn das grausame Schicksal mit seiner unerbittlichen Ironie! Hier — in Verhältnissen, wo er nicht ausweichen konnte, sollte er Olga wiedersehen, als die Braut seines Freundes, der auf seine Anregung ihre Nähe gesucht und ihr Herz gewonnen hatte! —

Wäre sie mit ihrer Mutter nicht nach Reichenau gereist, hätte er sie hier in dem Hause seines Vorgesetzten zuerst gesehen, vorgestellt und protegirt von dem liebenswürdigen Onkel — so würde er vielleicht hier ihr Herz und ihre Hand erobert haben! Daß sie hier wie dort, denselben unauslöschlichen Eidruck auf ihn gemacht haben würde, davon war er wie von seinem Leben überzeugt! —

Der alte Herr auf dem Bilde — das war ja der Obrist in Civil, den sie so freundlich anblickte! Seine Photographie war allerdings weniger ähnlich als die ihrige — allein es war wohl zu entschuldigen, wenn der Photograph den alten Herrn vernachlässigt und seine ganze Aufmerksamkeit auf Olgas Bild verwendet hatte.

Je mehr er über das wunderbare Zusammentreffen nachdachte, welches ihn in dieselbe Stadt geführt hatte, in welcher Olga mit ihrer Mutter lebte, desto bedeutungsvoller erschien ihm die Begegnung mit ihr. Das Schicksal schien seine ganz besonderen Absichten dabei gehabt zu haben. Und so wie er sich gestand, daß er, bei aller Zuneigung für Soden ihm das seltene Mädchen doch eigentlich nicht gönnte, so überlegte er sich andererseits, daß er doch auch noch keine Beweise darüber habe, ob Olga seine Zuneigung erwiedere. Aus Sodens confusem Briefe war durchaus nichts von bestimmten Hoffnungen herauszulesen, die ihm Olga gegeben.

Er begriff sich selbst nicht, wie er die Sache schon als vollständig abgemacht hatte betrachten können. Allerdings war Sodens Brief mit seiner so unerwarteten Versetzungsangelenheit zusammengetroffen und er hatte dadurch nicht so ruhig als sonst alle Umstände überlegen können, die ihn zu der Voraussetzung gebracht, daß er mit Olga bereits verlobt sei.

Hier, wo alle Umstände für seine Wünsche sich so außerordentlich günstig gestalteten — las er den Brief mit ruhiger Ueberlegung noch einmal durch und mußte sich sagen, daß er doch zu vorschnell auf ein bereits abgemachtes, unauflösliches Verhältniß zwischen Soden und Olga geschlossen hatte.

Welcher junge Mann hätte nicht einmal in einem Badeort oder in irgend einer Stadt so lebhaft für ein junges Mädchen geschwärmt, daß er sich bereits am Altar mit ihr stehen sah, während die besonnene Mutter oder die vorsichtige Tante grade im letzten Moment vor dem entscheidenden Augenblick plötzlich die Koffer packen ließ und dem schwärmenden Verehrer die Angebetete eines Morgens unerwarteter Weise entführte.

Die unterdrückten Thränen bei der Scheidestunde, der in den Wagen hineingereichte Blumenstrauß als stummes Liebesgedicht des glühenden Anbeters — das war Alles schon da gewesen, ohne daß nach genauer Prüfung der Verhältnisse, eine vernünftige Heirath später daraus entstanden war.

In den nächsten Tagen machte Leo der Frau Obristin seine Aufwartung und wurde ebenfalls sehr freundlich aufgenommen. Sie hatte bereits durch ihren Mann von seinem Aufenthalt in Reichenau gehört und bedauerte sehr lebhaft, daß er nicht mehr mit ihrer Schwester dort zusammengetroffen sei. Alle ihre Briefe hatten die reizende Geselligkeit des entzückenden Badeortes gerühmt. Sie sei jedoch schon auf der Rückreise begriffen und werde in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Auch von ihrer Nichte Olga sprach die Obristin mit großer Vorliebe. Leo schien wirklich mit dem scharfen Blick der Liebe die außergewöhnlichen Eigenschaften des schönen Mädchens in einem Augenblick erkannt zu haben.

Um so mehr wurde er in der Absicht bestärkt, seine Hoffnungen durchaus nicht aufzugeben. Wenn Soden auch während der Badezeit Olga den Hof gemacht, so fragte es sich immer noch, ob auch die Baronin vollständig damit einverstanden sei.

Er ritt täglich an dem Hause der Baronin Nordstern vorüber und blickte nach ihren Fenstern hinauf. Die grauen Rouleaux hielten wie vermauert die Fenster vor Luft und Licht verschlossen.

Endlich — als er heut gegen Abend wieder vorüberritt, waren die Fenster geöffnet. In den nächsten Tagen schien ihre Ankunft bevorzustehen.

Es war ihm doch sehr wunderbar ums Herz — auf einmal schien sich Alles günstiger für seine Hoffnungen und Wünsche zu gestalten. Der Obrist und seine Gemahlin waren auffallend freundlich zu ihm und hatten Beide wiederholt ihr Bedauern ausgesprochen, daß er nicht schon in Reichenau die Bekanntschaft der Baronin und ihrer Tochter gemacht habe. Er glaubte mit Gewißheit annehmen zu können, daß sie seinen Wünschen nicht hinderlich sein würden, besonders wenn sie erst wüßten, wie wahr und tief seine Liebe zu ihrer Nichte sei.

Dienstgeschäfte führten ihn am nächsten Morgen zu seinem Regimentscommandeur.

„Sie machen uns wohl das Vergnügen uns heut Abend zu besuchen" sagte der Obrist mit einer gewissen Feierlichkeit zu Leo, als dieser sich empfahl. „Meine Schwägerin ist mit ihrer Tochter gestern angekommen und Sie sollen heut noch ihre Bekanntschaft machen."

So lange Leo den Moment herbeigesehnt hatte — so durchbebte ihn doch die Erwartung mit einem freudigen Schreck. Endlich! sollte er das Ideal, welches er so lange aus der Ferne angebetet, kennen lernen — eine Luft mit ihr athmen und von den schönen Lippen die Worte sprechen hören, deren Klang ihm harmonisch vorschwebte.

Ob sie ihre frühere Begegnung mit Stillschweigen übergehen, ob sie einen Scherz daraus machen und ihn wie einen alten Bekannten begrüßen würde — das Alles wollte er ihr überlassen und sich in der ehrerbietigen Entfernung eines Unbekannten ihr gegenüber verhalten.

Recht zufällig führte ihn sein Weg im Laufe des Tages an dem Hause der Baronin vorüber. Die Spiegelscheiben waren so blank polirt, daß sie nach allen Seiten hin Strahlen warfen; dahinter konnte man die blendend weißen Gardinen unterscheiden. Es schien eine elegante Häuslichkeit zu sein, in welcher Olga zu leben gewohnt war.

Im Stillen hatte er doch gehofft, einen Blick aus den schönen Augen vielleicht beim Vorübergehen erhaschen zu können. Allein sie war unsichtbar und seine Geduld blieb bis zum Abend auf die Folter gespannt.

Selbst der Abend ließ ungewöhnlich lange auf sich warten. Die Sonne mußte um sieben Uhr — es war in den letzten Tagen des August — unter allen Umständen untergehen. Allein nach dem klaren, wolkenlosen heißen Tage schien es nicht dunkel werden zu wollen, da zum Ueberfluß auch noch der Vollmond mit seiner großen rothen Scheibe so pünktlich heraufkam, daß der scheidende Tag unmerklich in den hellen Mondscheinabend überging.

Endlich konnte er mit Anstand in die Gesellschaft gehen.

Ein letzter Blick in seinen Spiegel gab ihm die angenehme Beruhigung, daß die neue Uniform mit den nagelneuen Hauptmannsepauletten untadelich sitze, und daß — doch wir wollen lieber nicht weiter aussprechen, was er Alles noch dachte. (Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lichen Ressourcen-Concerts eine Extravorstellung der Gesellschaft des Herrn Jerrwitz (Victoria-Salon) geben, welche, da auch Gäste Zutritt hatten, ganz außergewöhnlich stark besucht war. — Besonders war die feinere Damenwelt vertreten, da diese noch immer Anstand nimmt, sich bei den öffentlichen Vorstellungen zu betheiligen, obgleich Herr Jerrwitz auch bei diesen mit Entschiedenheit darauf hält, daß das Decorum weder durch die Couplet-Vorträge noch durch die anderen Schaustellungen in irgend welcher Weise verletzt wird. — Besonderen Beifall ernteten am gestrigen Abend die Tänzerinnen Frl. Suhr und Fräulein Borchers, sowie die bekannten japanesischen Spiele des Herrn Zscholli.

+ [Unglücksfälle. — Selbstmord.] Auf dem Reitplatze der neuen Kürassierkaserne wurde heute während des Exercirens der Rekruten das Pferd des bei der 3. Escadron des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 befindlichen Sergeanten Jakob, plötzlich scheu, und ging mit seinem Reiter durch. Alle Bemühungen, das wilde Thier einzufangen blieben erfolglos, bis schließlich der tüchtige Reiter herabgeschleudert wurde; bei dem Sturze erlitt derselbe einen doppelten Bruch des rechten Beines und mußte vermittelst des Krankentransportwagens nach dem Garnisonlazareth geschafft werden. — Gestern Nachmittag um 2 Uhr stürzte unvermuthet auf dem dem Tischlermeister Schwarzer gehörigen Neubau der Paradiesgasse Nr. 38, die von Ziegeln gewölbte und in Arbeit begriffene steigende Kappe des Treppenhauses in der 3. Etage in Folge mangelnder Absteifung zusammen und riß die im 2. und 1. Stockwerk vorhandenen Treppenläufer mit hinab, so daß die erwähnten Baulichkeiten bis in den Keller hinabschlugen. Leider stürzten die beiden dort beschäftigten Maurergesellen, Erlich und Mende, mit in die Tiefe hinab, wobei dieselben mehrere bedeutende Kopfwunden und Quetschungen am Körper erlitten, die glücklicherweise aber nicht von lebensgefährlicher Beschaffenheit sind. Die sofort amtlicherseits durch den Bau-Inspector Lutz als Sachverständiger vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß die vorhandenen Streben in höchst mangelhafter Weise angebracht waren. — Gestern Vormittag um 8 Uhr, wurde der auf dem Wege nach der Schule begriffene 10 Jahr alte Knabe Herzog, an dem Grundstück Scheitnigerstraße Nr. 14, von einem ohne Maulkorb versehenen großen gelben Fleischerhunde, welcher dem dort wohnhaften Fleischermeister Lompa gehört, angefallen, und in die Kniekehle gebissen. — Gestern Nachmittag wurde in einem Wohnzimmer der 4. Etage des Hauses Neue Graupenstraße Nr. 7 der dort auf Schlafstelle befindliche 35 Jahr alte Arbeiter Ehrenfried Heiber, erhängt vorgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Nach den erfolgten Ermittelungen hat der Selbstmörder in einem Anfall von Delirium selbst Hand an sich gelegt.

+ [Rohheit. — Unfall.] Gestern in der Mittagsstunde betrachtete sich der 12 Jahr alte Sohn des Postbriefträgers Sitzmann die Fundament-Arbeiten des am Promenadenplatze vor der Heiligen-Geist-Realschule im Bau begriffenen Kriegerdenkmals. Unvermuthet wurde der nichts ahnende Knabe von einem der dort beschäftigten Maurer über und über mit Kalk begossen, so daß seine sämmtlichen Kleidungsstücke total ruinirt wurden. Leider ist aber auch hierbei dem bedauernswerthen Knaben ätzender Kalk in das linke Auge gespritzt, so daß derselbe an einer heftigen Augenentzündung leidet und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß. Die ganze Angelegenheit ist zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt, die bereits gegen den böswilligen Uebelthäter energisch vorgegangen ist. — Gestern Vormittag wurden mehrere Stück Rindvieh durch den Schaffer des Dominiums Wiese die Hummerei entlang getrieben, als sich plötzlich eins derselben losriß und mit den Hörnern in die große Laden-Spiegelscheibe des dort wohnhaften Fleischermeisters Strehle rannte; die Scheibe wurde sofort zertrümmert. Glücklicherweise war dieselbe versichert, und hat der Beschädigte bereits aus der General-Agentur Neumarkt Nr. 12 die zustehende Entschädigung von 80 Thalern erhalten.

+ [Polizeiliches.] Einem höheren Officier a. D. ist in den letzten Tagen auf unerklärliche Weise ein kündbarer Pfandbrief der Central-Bodencredit-Anstalt in Höhe von 1000 Thalern, Lit. 109, nebst Coupons abhanden gekommen. Für die Wiederbeschaffung dieses Effectstückes ist eine Belohnung von 25 Thalern ausgesetzt. — Gestern Abend wurde eine Frauensperson, welche sich auf dem Ringe vor mehreren Schaufenstern umherschlich, und den dort stehenden Personen heimlich in die Tasche griff, von einem hiesigen Bürger im Stillen beobachtet. Der Betreffende verfolgte die Diebin bis an die Blücherplatzecke, woselbst in einem dortigen Laden die Wachsfigur des Papstes Pius IX. gegen Entree von 1 Sgr. ausgestellt ist, und an welcher Stelle wiederum eine zahlreiche Menschenmenge postirt stand. Als daselbst die Diebin auf's Neue ihre Versuche machte, wurde sie von ihrem Verfolger in demselben Moment ergriffen, als sie gerade einer Dame ein Portemonnaie mit 6 Thlr. 18 Sgr. Inhalt escamotirt hatte. Auf der Polizeiwache wurde in der Inhaftirten eine bereits wegen Marktdiebstahls mit 2 Jahren Zuchthaus in Sagan bestrafte Frauensperson erkannt. Das bei ihr vorgefundene Portemonnaie, welches sie einer unbekannten Dame entwendet hatte, kann von der Eigenthümerin auf dem Polizei-Präsidium in Empfang genommen werden. — Einer auf der Hummerei Nr. 40 wohnhaften Flaschenhändlerin wurde gestern ein rothes Portemonnaie mit 7 Thlr. Inhalt aus ihrem Verkaufslocale gestohlen.

⊕ Hirschberg, 11. December. [Einsturz eines Neubaues.] Gestern Abend erfolgte auf der großen Schützenstraße hierselbst der Einsturz eines dem Schmiedemeister Kallinich gehörigen, noch nicht ganz vollendeten Neubaues, indem plötzlich die eine Hälfte des Hauses in sich selber zusammenbrach. Ungenügende Mauerstärke und schlechtes Material sollen die Ursache des Einsturzes sein. Das Dach, sowie ein Mauertheil des dritten Stockwerkes ragten bis heut ohne Stütze über die Trümmer hinaus, bis gegen Abend der völlige Einsturz der stehen resp. hängen gebliebenen Theile auf baupolizeilichem Wege bewirkt wurde, nachdem sich eine Absteifung und Abtragung als unzuträglich erwiesen. Es ist ein Glück, daß der Einsturz des Abends erfolgte, nachdem die Arbeiter, namentlich die Dachdecker, bereits vom Baue entfernt waren. Das eine Nachbarhaus wurde gestern Abend, das andere, wie das in keinem Falle zu verhüten war, heute nicht unerheblich beschädigt.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 12. December. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete sehr fest bei höheren Coursen. Später trat eine kleine Abschwächung ein, welche jedoch bald vorüberging. Der Schluß der Börse war fest und belebt. Das Geschäft war theilweise animirt, besonders in Laurahütte, Rechte-Oder-Ufer-Bahn und einzelnen Bankactien.

Oesterreichische Werthe waren matt. Creditactien ¼ Thlr. billiger, pr. ult. 207⅜—⅝ bez.; Lombarden vernachlässigt, 121—121¼ bez.; Silberrente angeboten 64½ Br.

Von einheimischen Banken waren Schles. Bankvereins-Antheile sehr fest und belebt, 172—171½—172½ in Posten gehandelt. Junge Discontobank-Actien 127¾—6½ bez.; Breslauer Maklerbank pr. ult. 169 bez.

Von Eisenbahnen waren Rechte-Oder-Ufer-Bahn sehr belebt, ca. 2 pCt. höher. Freiburger und Oberschlesische still.

Fonds fest.

Industriepapiere animirt, besonders Laurahütte-Actien, welche zu stark schwankenden Coursen reichlich 7 pCt. über die gestrige Notirung schließen, 235¾—3½—5 bez., nach Schluß der Börse pr. ult. 237½ bez. u. Br.; Oberschl. Eisenbahnbedarf 158 bez.; Kramsta 105½ Gd.; Immobilien 132 bez.; Donnersmarckhütte 198—198½—198 bez.

Breslau, 12. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe in matter Haltung, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—16¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16—18 Thlr., feine 18½—20½ Thlr., hochfeine 21—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, pr. December 58⅙ Thlr. bezahlt, December-Januar 58 Thlr. Br., April-Mai 57½—⅜—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 58 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 43 Thlr. Br., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 104 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt und geschäftslos, loco 23 Thlr. Br., pr. December 22⅔ Thlr. Br., December-Januar 22⅔ Thlr. Br., Januar-Februar 22⅚ Thlr. Br., neue Usance 23½ Thlr. Br., April-Mai 23⅔ Thlr. Br., neue Usance 24⅚ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24⅚ Thlr. Br., September-October neue Usance 25 Thlr. Br.

Spiritus *) (pr. 100 Liter à 100 %) matter, loco 18⅙ Thlr. Br., 18 Thlr. Gd., pr. December 18⅙ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar 18⅙ Thlr. Br., Januar-Februar —, April-Mai 18½ Thlr. bezahlt u. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

*) Loco 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Br., 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Gd., pr. December 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. bezahlt u. Br., December-Januar 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Br., Januar-Februar —, April-Mai 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. bezahlt u. Br., alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 12. Decbr. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer 7⅚—8½—9⅙ Thlr., gelber 7¼—8¼—8⅚ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5⅚—6—6⅙ Thlr. — Gerste ruhig, schlesische 4⅙—4⅔ bis 5⅙ Thlr. — Hafer preishaltend, schlesischer 4—4⅙ bis 4⅚ Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen 5¼—5⅔ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4⅚ Thlr. — Wicken nominell, schlesische 4—4⅔ Thlr. Bohnen ohne Frage, schlesische 6⅚—6⅚ Thlr., galizische 6⅙—6⅔ Thlr. — Lupinen angeboten, gelbe 2⅚—3¼—3½ Thlr., blaue 2¾—2⅚—3¼ Thlr. — Mais offerirt, 5⅓—5½—5⅔ Thlr. — Oelsaaten unverändert, Winterraps 9—10—10⅚ Thlr., Winterrübsen 9—9½ bis 9⅔ Thlr., Sommerrübsen 8⅔—9—9⅔ Thlr., Dotter 7½—8⅙—8⅔ Thlr. — Schlaglein ruhig, 8—9—9¼ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6½—6⅔ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen, fest, schlesische 2⅚—2⅙ Thlr., ungarische 2⅙—2½ Thlr. — Kleesaat unverändert, weiße 16—18 bis 20 bis 22 Thlr., roth 14—16⅙—16½ Thlr. — Thymothee 7—8—8½ Thlr. — Leinkuchen 3 bis 3⅙ Thlr.

Die Haltung des Marktes erfuhr auch heute keine Aenderung. Getreide verkehrte matt und ebenso war das Geschäft in Oelsaaten belanglos.

[Zur Reform des Courszetels,] welche wir zuerst in Anregung gebracht haben, fand, wie das Breslauer Handelsblatt mittheilt, vor einigen Tagen durch eine aus Mitgliedern der Handelskammer, den Vertretern bedeutendster Firmen und den Leitern dreier hiesiger Maklerbanken zusammengesetzte Commission eine Berathung über Reform des amtlichen Courszettels statt. Zunächst wurde allgemein anerkannt, daß der amtliche Coursbericht in seiner jetzigen Gestalt auch nicht den mäßigsten Ansprüchen genüge und und einer Umgestaltung dringend bedürfe, wenn er auch nur annähernd ein Bild des jetzigen Geschäfts an hiesiger Börse geben solle. Es wurde beschlossen, beim Handelsministerium wegen Abänderung der Börsenordnung vorstellig zu werden und es dadurch zu ermöglichen, daß außer den bis jetzt bei der Notiz beschäftigten vereideten Maklern die Vertreter der hiesigen Maklerbanken zugezogen werden könnten. Die Notirung selbst solle nicht vor 12¾ Uhr, also gegen Börsenschluß stattfinden und sollten die Makerbanken verpflichtet resp. berechtigt sein, höchstens zwei, mindestens einen Director zu denselben zu deputiren. Sollte die Genehmigung des Ministeriums bis zum 1. Januar 1873 nicht eintreffen, so sollte schon vor diesem Termine der nicht amtliche Theil unter Zuziehung der Vertretung der Maklerbanken redigirt werden.

---

* [Breslauer Discontobank.] Wir finden in Berliner Blättern Mittheilungen über die elfmonatliche Geschäftsthätigkeit der Breslauer Discontobank. Wir entnehmen derselben, daß sie bei einem Umsatz von rund 915 Millionen und nach den vorläufigen Abschlüssen eine Jahres-Dividende von mindestens 10 % zu vertheilen im Stande sein wird.

* [Provinzial-Maklerbank.] Wie wir durch den „Berl. Börs.-Cour." erfahren, beabsichtigt die Provinzial-Maklerbank eine Filiale in Berlin zu errichten. — Es scheint, daß manche der hiesigen Actiengesellschaften von der Ansicht ausgehen, ihre Mittheilungen würden in besserem Lichte erscheinen, wenn sie dem hiesigen Publikum durch das Medium der Berliner Journale zuerst bekannt werden.

[Kettenschifffahrt auf der Saale.] Nachdem die Kettenschifffahrt auf der Oberelbe sich so rasch entwickelt und auf den Verkehr einen so lebhaften Einfluß gehabt hat, beabsichtigt man, dieselbe auch auf die Saale auszudehnen. Es haben zu diesem Zwecke bereits Verhandlungen stattgefunden und ist auch das Fahrwasser der Saale einer genauen Besichtigung unterworfen worden. Den ursprünglichen Plan, die Kette bis nach Nienburg zu legen, scheint man aufgegeben zu haben, dagegen ist Aussicht vorhanden, daß die Kettenschifffahrt bis nach Calbe ausgedehnt wird.

μ Nr. 50 des 13. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Ed. Trewendt in Breslau) enthält: Ersatz der Milch zur Aufzucht der Kälber nach Geheim-Rath Frhrn. Justus v. Liebig. Von Adam Müller. — Der Rotz und seine veterinär-polizeiliche Bedeutung. Von Merten. — Praktisch Bewährtes für die Land- und Hauswirthschaft. Von Carl Stein. (Fortsetzung.) — Das Jahrbuch der Viehzucht nebst Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden. — Parasiten-Erzeugung durch Kloakenberieselung. — Feuilleton. Würfel und Wahrscheinlichkeit. (Fortsetzung.) — Provinzialberichte. Aus Breslau: Auszug aus dem Protokoll der Handelskammer, Bericht über den hiesigen Flachsmarkt. Der Einfluß der abnormen Witterung. Lungenseuche. — Auswärtige Berichte: Hopfenberichte. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. — Vereinswesen. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. — Literatur. — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Landwirthschaftlicher Anzeiger: Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. — Pater Secchi über den letzten Meteorfall. — Neuer Berliner Viehmarkt. — Aufhebung der Quarantaine in Danzig. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Trautenauer Garnbörse. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Dresdener Wochenbericht. — Stettiner Wochenbericht. — Königsberger Wochenbericht. — Breslauer Wochenbericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Generalversammlungen.

[Sächsische Tuchfabrik (vormals Fedor Zschill u. Comp.] Außerordentliche General-Versammlung am 28. December d. J. zu Großenhain.

[Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Union" in Essen.] Außerordentliche General-Versammlung am 9. Januar 1873 zu Essen.

[Actien-Gesellschaft „Weser."] Außerordentliche General-Versammlung am 30. December d. J. in Bremen.

[Görlitzer Actien-Brauerei.] Ordentliche General-Versammlung am 30. December d. J. zu Görlitz.

[Nienburger Zucker-Fabrik Actien-Gesellschaft, vorm. H. Zuckschwerdt.] Außerordentliche General-Versammlung am 27. December d. J. zu Berlin.

Einzahlungen.

[Hannoversche Papierfabriken Alfred-Gronau, vorm. Gebr. Woge.] Eine weitere Einzahlung von 30 pCt. ist mit 60 Thlr. pr. Actie am 15. Januar 1873 in Berlin bei Nickol Husemann und Comp. zu leisten.

Auszahlungen.

[Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.] Die am 2. Januar fälligen Zinsen gelangen vom 16. d. M. ab zur Auszahlung. (s. Ins.)

[Stettiner Bergschloß-Brauerei, Commandit-Gesellschaft auf Actien Rudolph Rückforth.] Die Dividende von 9 pCt. pro 1871/72 gelangt vom 2. Januar 1873 ab mit 18 Thlr. zur Auszahlung.

[Berliner 3½ und 4½ proc. Stadt-Obligationen von 1828, 1846, 1849 und 1855.] Die am 1. Januar n. J. fälligen Zinsen werden bereits vom 16. d. M. im Berliner Rathhause zur Auszahlung gelangen.

[Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.] Die Auszahlung der am 2. Januar n. J. fälligen Coupons der Prioritäts-Obligationen erfolgt von da ab.

[Preußische Bodencredit-Actien-Bank.] Die am 2. Januar 1873 fälligen Coupons der unkündbaren Hypothekenbriefe sowie der kündbaren Hypotheken-Schuldscheine werden vom 15. d. M. ab ausgezahlt.

Ausweise.

Wien, 12. December. Staatsbahn-Einnahmen 683,901 Fl.; Minus 44,132 Fl.

Verloosungen.

[Ungarische Eisenbahn-Anlehens-Obligationen.] Bei der am 2. December l. J. in Paris vorgenommenen zehnten Verloosung der Ungarischen Eisenbahn-Anlehens-Obligationen wurden die folgenden Serien-Nummern gezogen: 996 1007 1253 1542 1834 1921 2082 2602 3001 3057 3333 3341 3355 3609 4503 4801 5187 5524 5927 5945 6246 6441 7326 7664 7726 7759 7789 8133 8141 8217 8227 8229 8916 9370 9733 10460 10510 10737 11133 11423 11506 11955 12122 12245 12278 12915 13793 14258 14883 16344 16983 17271 17306 18152 18514 18885 19903 19971 19991 20038 20075 20444 20752 20858 20933 21225 21601 21645 22723 23095 23251 23326 23934 25211 25728 26251 26745 26920 27032 27167 27297 27983 28167 28894 28925 28961 29217 29498 29864 30873 31223 31415 32161 32522 33208 33229 33505 33640 34223 34870 35015 35044. Jede Serie enthält die Obligations-Nummern 1 bis 20.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Liegnitz, 11. Dec. [Eisenbahnprojecte.] Wir lesen im „Liegn. Anz.": An die sächsische Stände-Versammlung ist ein königliches Decret gelangt, worin eine Anzahl verschiedener Projecte zur Herstellung neuer und zurückgewiesener Eisenbahnen, welche seit der Vertagung des Landtags an die Regierung gekommen, zur Kenntniß und Entschließung der Landesvertretung gebracht werden. Unter den zurückgewiesenen Projecten befinden sich auch die Projecte Liegnitz-Löwenberg-Zittau und Kalisch-Bautzen. Da, wie die Regierung erfahren, einer bereits bestehenden Eisenbahn-Gesellschaft königlich preußischer Seits die Concession für den Bau einer Eisenbahn von Breslau über Jauer, Goldberg, Löwenberg nach Zittau mit Abzweigung nach Liegnitz und Lauban schon in Aussicht gestellt worden ist, und daher die Linie Liegnitz-Zittau zur Zeit keine Aussicht hat, von der königlich preußischen Regierung die Concession zu erlangen, demnächst auch, was das Projekt Kalisch-Bautzen anlangt, eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Bautzen und Kohlfurt, somit auf einer Strecke, mit welcher der das sächsische Gebiet berührende Theil des Projects voraussichtlich zusammenfallen würde, bereits von anderer Seite vorbereitet ist, so hat die Staatsregierung sich veranlaßt gefunden, die nachgesuchte Erlaubniß zu den generellen Vorarbeiten für das genannte Project zu versagen. — Trotz all' diesen Nachrichten haben wir triftige Gründe, daß an ein Scheitern des Eisenbahnprojects Liegnitz-Zittau vorläufig noch nicht zu denken ist. Schließlich würde selbst für den Fall, daß dem Project Breslau-Zittau der Vorzug gegeben würde, die Zweigbahn Liegnitz-Goldberg zur Ausführung gelangen.

[Leipzig-Dresdner Bahn.] Die Leipzig-Dresdner Bahn hat, wie verlautet, die Idee gefaßt, ihre Zweigbahn nach Großenhain, die nun in der Richtung Großenhain-Dresden eine gute Verbindung giebt, durch den Bau einer Verbindungsbahn zu ergänzen, welche für Großenhain-Leipzig den gegenwärtig bestehenden Umweg kürzt. Das Bahnnetz bei Großenhain würde sich alsdann gabelförmig gestalten, etwa wie bei Röderau.

[Personenverkehr zur Weltausstellung.] In Folge der Conferenz der österreichischen Eisenbahnverwaltungen, welche zur Berathung gemeinsamer Maßnahmen, betreffend den Personenverkehr nach und von Wien zur Zeit der Weltausstellung, zusammengetreten war, fand vor Kurzem eine Versammlung statt, an welcher auch die außerösterreichischen Eisenbahnverwaltungen theilnahmen. Es wurde beschlossen, namhafte Preisermäßigungen und andere Erleichterungen eintreten zu lassen, welche geeignet sind, die Reiselust des Publikums zu erhöhen. Zur Erzielung eines einheitlichen und raschen Vorgehens wurde von sämmtlichen Eisenbahnvertretern die Direction der Kaiser Ferdinands-Nordbahn mit der Geschäftsführung betraut; dieselbe errichtet nun zu diesem Zwecke ein selbstständiges Bureau, in welchem die Interessen der einzelnen Eisenbahn-Verwaltungen durch Delegirte derselben vertreten sein werden. Vorläufig finden wöchentliche Berathungen statt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. December.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel	Wind-Richtung und Stärke	Allgemeine Himmels-Ansicht
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	329,2	— 0,3	—	O. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	330,4	1,5	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,0	— 0,2	—	S. mäßig.	bewölkt.
7 Stockholm	329,2	— 2,2	—	WNW. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	—	—		—	—
7 Gröningen	335,0	1,1	—	WNW. stille.	bewölkt.
7 Helder	335,6	3,7	—	W. stark.	—
7 Hernösand	327,8	— 0,9	—	N. schwach.	bedeckt.
7 Christiansd.	—	—		—	—
7 Paris	336,6	1,0	—	NNW. schwach.	schön, trübe.
Morg.			Preußische Stationen:		
7 Memel	330,4	3,8	4,8	SW. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	331,9	2,6	3,8	W. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Danzig	331,3	2,8	2,8	—	bedeckt, stürmisch.
7 Cöslin	332,3	0,2	0,5	W. schwach.	heiter.
6 Stettin	333,0	0,6	— 0,4	W. mäßig.	heiter g. Regen.
6 Putbus	331,0	0,3	0,4	NW. mäßig.	heiter.
6 Berlin	332,7	1,1	0,8	W. schwach.	heiter.
6 Posen	330,5	3,0	3,9	W. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	324,1	2,9	5,2	W. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	327,8	2,7	3,8	NW. schwach.	trübe.
6 Torgau	330,4	0,4	0,3	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	331,5	— 0,4	— 1,6	W. schwach.	heiter.
6 Köln	333,9	0,4	— 1,4	NW. mäßig.	heiter.
6 Trier	329,0	2,2	1,4	W. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	332,5	0,2	—	W. mäßig.	heiter.
6 Wiesbaden	329,8	3,4	—	N. schwach.	bewölkt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. December. Das gestern aus Herrenhauskreisen durch die „Kreuzztg." gemeldete Gerücht von der Einreichung eines Demissionsgesuchs durch den Minister des Inneren wird von der „Nordd. Allg. Ztg." heute als grundlos bezeichnet.

Der „Reichs-Anz." meldet den gestern erfolgten Tod des Ober-Präsidenten Duisberg.

Wien, 12. December. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Sitzungen wieder auf. Die Abgeordneten aus Tirol und Vorarlsberg waren abwesend. Die Regierung legt Gesetzentwürfe vor, betreffend die Forterhebung der Steuern für das erste Quartal 1873, die Aushebung der Rekruten für 1873 und den Postvertrag mit Deutschland. Nach Schluß der Sitzung nahm der Finanzausschuß die Forterhebung der Steuern an, wobei der Finanzminister erklärte, die Regierungsvorlage betreffs der definitiven Regelung der Beamtengehalte werde demnächst vorgelegt werden.

Versailles, 11. Decbr. Nationalversammlung. Gaslonde brachte den Antrag ein, daß die Versammlung nicht vor der gänzlichen Räumung der besetzten Departements auseinander gehe. Lambert Saint Croix beantragte, die Petitionen betreffs der Auflösung der National-Versammlung nächsten Sonnabend zu berathen. Gambetta unterstützt den Antrag und erklärt, die Linke sehe mit Ungeduld der Berathung entgegen; sie hofft, daß nächsten Sonnabend die Niederlage derer, welche gegen die Auflösung der National-Versammlung agitiren, besiegelt werde. Die Versammlung beschloß, die Berathung der Petitionen zu Gunsten der Auflösung der National-Versammlung auf nächsten Sonnabend festzusetzen.

Die dreißiger Commission beschloß mit 18 gegen 8 Stimmen, vor allem den Umfang der gegenwärtigen Regierungsgewalten festzustellen, demnächst den Gesetzentwurf über die Ministerverantwortlichkeit berathen. Thiers sandte der Commission ein Schreiben, worin er sein Erscheinen in der Commission zusagt, um eine Einigung über die zu fassenden Beschlüsse herbeizuführen; er wolle die Aufmerksamkeit der Versammlung auf diejenigen Punkte lenken, welche die öffentliche Meinung Frankreichs hauptsächlich in Anspruch nehmen: er werde jedoch mit bestimmten Entwürfen nicht eher hervortreten, bis es der gegenseitige Meinungsaustausch zweckentsprechend erscheinen lasse. (Wiederholt.)

Bukarest, 12. Decbr. Auf die Interpellation eines Deputirten der Majorität, Krailogu, constatirt der Arbeitsminister Kretzulesco unter Bezugnahme auf actenmäßige Erhebungen den großen Eifer der Eisen-

ahngesellschaft in der Förderung der Bauten und die Schwierigkeiten, womit die G sellschaft zu kämpfen gehabt habe; er anerkennt die große von derselben bethätigte Opferwilligkeit. Die Gesellschaft habe viel mehr geleistet, als ihr vertragsmäßig auferlegt war. Die noch rückständigen, aber nicht unmittelbar zu bewerkstelligenden Arbeiten beanspruchen 3 Millionen. Die Kammer beschließt einstimmig, übermorgen in die Specialdebatte einzugehen.

London, 13. Decbr. Die Bank von England hat den Discont ufa 5 pCt. herabgesetzt.

London, 12. December. Die „Times" glaubt, daß die Herabsetzung des Bankzinsfußes auf 5½, vielleicht auf 5 pCt. wahrscheinlich sei. Die Bankeinzahlung von 200,000 Pfd. Sterl. aus Frankreich, deren Ankunft der Sturm verzögerte, wird erwartet.

New-York, 11. Decbr. Boutwell ist, wie verlautet, entschlossen, den Rest der noch zu begebenden fünfprocentigen Bonds nicht vor März 1873 an den Markt zu bringen.

Für New-Orleans werden Truppen-Verstärkungen angeordnet.

Die Zahl der bei der Feuersbrunst im Hotel der fünften Avenue Umgekommenen beträgt nur elf. Der Brandschaden wird auf 130,000 Dollars geschätzt.

Telegraphische Privatdepeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 12. Dec. Der Chefredacteur der „Ostdeutschen Zeitung", Julius Stein, wurde wegen Publikation einer Skandalgeschichte aus polnisch-aristokratischen Kreisen zu 30 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Paris, 12. December. [Anfangs-Course.] 3 procentige Rente 54, —. Anleihe von 1872 86, 72. do. von 1871 84, 35. Italiener 68, 35, Staatsbahn 796, —. Lombarden 460, —. Türken —, —.

Berlin, 12. Decbr., 12 Uhr 40 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 207½. 1860er Loose 94½. Staatsbahn 208¼. Lombarden 121. Italiener 65¼. Amerikaner 97. Türken —. Rumänen 43½. Galizier —. Still.

Weizen: Decbr. 83¾, April-Mai 82⅜. Roggen: December 57⅛, April-Mai 56½. Rüböl: December 23 5/12, April-Mai 24 5/12. Spiritus December 18, 18, April-Mai 18, 23.

Berlin, 12. Decbr., 2 Uhr 16 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] Schluß matt.

(1. Depesche) vom	12.	11.
Bundes-Anleihe	—	—
3proc. preuß. Anleihe	—	—
4½pr. preuß. Anleihe	100¾	100¾
3½pr. Staatsschuld	89⅞	89⅞
Posener Pfandbriefe	89½	89¾
Schlesische Rente	93¼	93
Lombarden	119	121⅝
Oesterr. Staatsbahn	207½	208⅞
Oesterr. Credit-Actien	207	207⅞
Italienische Anleihe	65⅛	65¼
Amerikanische Anleihe	97	97
Türk. 5pr. 1865er Anl.	51⅝	51¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	43¾	43¾
1860er Loose	94⅛	94½
Oesterr. Papier-Rente	60¾	60⅞
Oesterr. Silber-Rente	64⅝	64⅜
Centralbank	115¾	115⅞
Product.-Handelsbnk.	—	—
Schles. Bankverein	171	171¼
Bresl. Discontobank	135½	135⅞
do. junge	126⅞	128½
Bresl. Wechslerbank	143	144⅝
Bresl. Maklerbank	169¾	170
Makler-Vereinsbank	138½	137
Prov.-Wechslerbank	121	120
Entrepot-Gesellschaft	—	—
Waggonfabrik Linke	96½	97
Ostdeutsche Bank	110	110
Eisenbahnbau	107	107
Oberschl. Eisenb.-Bed.	159¾	157
Masch.-Fabr. Schmidt	88½	88½
Laurahütte	242¾	233
Darmstädter Credit	216	218
Oberschl. Litt. A.	224	224
Breslau-Freiburg	130	130
Bergische	132¾	133½
Görlitzer	107½	108
Galizier	105½	106⅛
Köln-Mindener	170¾	171½
Mainzer	179⅞	179⅝
Rechte O.-Uf.-St.-A.	131½	131
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	128⅞	129
Warschau-Wien	90	90

(2. Depesche) vom	12.	11.
Oesterr. 1864er Loose	90⅛	91½
Russ.-Präm.-Anl. 1866	126⅛	126½
Russ.-Poln. Schatzobl.	74	74
Poln. Pfandbriefe	76	76
Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅛	64⅛
Bairische Präm.-Anl	11¾	111¾
4½pr. Oberschl. Pr. F	—	—
Wien kurz	91⅝	91¾
Wien 2 Monate	90½	90¼
Hamburg lang	147½	—
London lang	6, 21	—
Paris kurz	79⅝	—
Warschau 8 Tage	82	82
Oesterr. Banknoten	91⅝	91⅞
Russ. Banknoten	82¼	82¼
Nordb.-St.-Priorit.	—	—
Braunschw.-Hannov.	—	—
Lauchhammer	—	—
Berl. Wechslerbank	66	67¼
do. Prov.- do.	—	—
Ischl-Ebensee	—	—
Franko-Italienerbnk.	97	97
Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Prod.-Bk.	93	93⅝
Kramsta	105¾	105½
Wiener Unionbank	168	168¾
Petersb. int. Hdlsbnk.	125	125
Bresl. Oelfabrik	—	92¼
Reichseisenbahnbau	114⅞	115¼
Westph. Marmorwrk.	—	—
Schles. Centralbank	99½	99
Hahnsche Effectenbank	133⅝	132⅜
Schles. Vereinsbank	113	114
Harzer Eisenbahnbed.	104	104
Erdmannsdrf. Spinn.	94¾	94¾
Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Product.-Handelsbk.	—	—
Neueste franz. Anleihe	—	—
Hannov. Hypothekbnk.	—	—
Gotthardbahn	—	—
Wiener Arbitragenb.	—	—
Weimar-Ger. St.-A.	—	—
do. Prioritäten	—	—

Schlesische Kohlen 116½. Rittersburger Kohlen 120. Duxer 95. Donnersmarck 99.

Wien, 12. December. [Schluß-Course.] Fest.

	12.	11.		12.	11.
Rente	66, 15	66, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	339, —	339, 50
National-Anlehen	70, 20	70, 15	Lomb. Eisenbahn	198, 50	199, —
1860er Loose	101, 70	102, 10	London	109, 40	109, 30
1864er Loose	144, —	144, —	Galizier	231, —	230, —
Credit-Actien	338, —	337, 50	Unionsbank	275, 50	275, 50
Nordwestbahn	214, 50	216, —	Cassenscheine	164, —	164, —
Nordbahn	214, 50	213, 75	Napoleonsd'or	8, 75	8, 75
Anglo	331, 50	327, 50	Paris	— —	— —
Franco	136, 50	136, 50			

Bodencredit 278.

Newyork, 11. December., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108⅞. Gold-Agio 12⅞. Bonds de 1885 5/20er 113½. do. neue 111⅛. Bonds de 1865 116¾. Illinois 125 Erie-Bahn 52¾. Baumwolle 19⅝. Mehl 7, 25. Raff. Petroleum in New-York 27½. do. in Philadelphia 26¾. Havanna-Zucker Nr. 12 10. — Rother Frühjahrsweizen —.

Berlin, 12. December. [Schluß-Bericht.] Weizen: flau. December 83⅜, April-Mai 82, Mai-Juni 81¾. Roggen: matt, December 57, April-Mai 56⅜, Mai-Juni 56⅛. Rüböl: matter, December 23⅓, April-Mai 24⅓, Septbr.-Octbr. 1873 24¾. Spiritus: ruhig, December 18, 16, Januar-Februar 18, 11. April-Mai 18, 22. Mai-Juni 18, 23. Hafer: December 42, April-Mai 44⅞.

Stettin, 12. Decbr. (Telegr. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen unverändert, pr. Dcbr. 82, pr. Frühjahr 82¼, Mai-Juni 82. Roggen fest, pr. December 55, pr. Frühjahr 56⅛, pr. Mai-Juni 56. — Rüböl matt, pr. loco 23⅚, pr. December-Januar 23 1/12, per Frühjahr 24⅙. — Spiritus still, pr. loco 18, pr. December 18, per Frühjahr 18½, Mai-Juni 18¾. — Hafer, per Septbr.-Octbr. — per April-Mai —.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Pr.-Lt. im 4. Garde-Inf.-Rgt. Hr. Richter in Spandau mit Frl. Lina Schulz in Charlottenburg.

Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Prediger Mink in Friedrichshagen, dem Major und Bat.-Commandeur in der Artillerie Hrn. Kirsch in Mainz.

Todesfälle: Hr. Hofrath Dr. Hennemann auf Gressow zu Wolde. Rittmeister und Postmeister a. D. Hr. v. Rockhausen in Naumburg a/S.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Stationen Heinrichau und Münsterberg sind vom 1. d. M. ab in den Schlesisch-Märkischen Eisenbahn-Verband aufgenommen worden.

Druck-Exemplare des bezüglichen Tarifnachtrages III. sind bei den Verband-Stationen käuflich zu haben.

Breslau, den 9. December 1872. [9059]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Berlin, den 6. December 1872.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 2. Januar 1873 fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 16. d. Mts. ab:

in **Berlin** bei der **Hauptkasse**, in **Breslau**, **Liegnitz** und **Frankfurt a. O.** bei den **Stations-Kassen** der diesseitigen Eisenbahn, an den beiden letzten Stellen aber nur bis zum 8. Januar k. J. in den Wochentagen von 9—1 Uhr Vormittags, in Berlin mit Ausnahme der drei letzten Tage eines jeden Monats bezahlt.

Die Coupons sind zu diesem Behufe nach den einzelnen **Gattungen** und **Fälligkeitsterminen** geordnet, mit einer von dem Präsentanten unterschriebenen, ebenso geordneten und den Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angebenden Zusammenstellung einzureichen. Formulare zu solchen Zusammenstellungen können von den genannten Kassen unentgeltlich bezogen werden.

Von diesen Kassen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli a. c. ausgelooften und gekündigten:

1142 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien à 100 Thlr.
282 „ „ „ Prioritäts-Obligat. Ser. I. à 100 Thlr.
565 „ „ „ „ Ser. II. à 50 Thlr.
133 „ „ „ „ Ser. IV. à 100 Thlr.

und zwar die Stamm-Actien auch schon vom 16. dieses Monats, die Prioritäts-Obligationen aber erst vom 2 Januar 1873 ab gegen Quittung und Rückgabe der betreffenden Schulddocumente mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons und Talons realisirt werden.

Berlin, den 6. December 1872. [9020]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Berichtigung: In der Danksagung der **Brumme I.** ist der Name Herr **Streben** irrthümlicher Weise fortgelassen.

„Germania“,

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Thlr. 3,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1871	„ 4,854,469.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1871 bezahlte Versicherungssummen	„ 4,629,138.
Versichertes Capital Ende November 1872	„ 56,740,502.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 1,976,657.
Im Monat Novbr. sind eingegangen 1431 Anträge auf	„ 920,849.
Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien	**33⅓ Procent.**

Prospekte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch [9026]

Hermann Behnke, Generalagent für Schlesien,
in Breslau, Carlsstraße Nr. 4 u. 5.

Tüchtige und solide Agenten werden unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.

Nachdem in der vorgestrigen ordentlichen General-Versammlung die für das zweite Geschäftsjahr zu vertheilende Dividende dem Vorschlag des Verwaltungsrathes gemäss mit **11 pCt.** genehmigt worden ist, wird der entsprechende Dividenden-Coupon mit

Fünf und Fünfzig Thaler Prss. C.

von heut ab
in Berlin bei den Herren G. Müller & Co.,
„ „ „ „ Bein & Co.,
in Breslau beim Schlesischen Bankverein,
„ „ bei den Herren Gebr. Alexander,
sowie an hiesiger Gesellschafts-Kasse eingelöst.

Grünberg, den 9. December 1872.

Schlesische Tuchfabrik

Jer. Sig. Förster & Co.

Die persönlich haftenden Gesellschafter:
Friedr. Förster jun. Aug. Förster. [9062]

Außerordentliche General-Versammlung des Rustical-Credit-Vereins zu Breslau,

Eingetragene Genossenschaft.

Die Herren Genossenschafter des Vereins werden hierdurch zu einer außerordentlichen General-Versammlung

am 13. Januar 1873, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslocale zu Breslau, Ring Nr. 7 II.,

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Legalisirung der Wahl des 3. stellvertretenden Directors und Schriftführers des Vereins Herrn O. Bollmann, Redacteur der Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung zu Breslau. [8974]

Breslau, den 9. December 1872.

Der Präsident des Aufsichtsraths des Rustical-Credit-Vereins zu Breslau, Eingetragene Genossenschaft.
Schmidt.

Deutsche Hypotheken-Bank zu Meiningen.

Obige Bank — die älteste Deutschlands — gewährt erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne voll und baar schon von 100 Thaler an auf städtischen und ländlichen Grundbesitz. Die Bank hat die höchste Beleihungsgrenze. Bedingungen fest.

Darlehns-Anträge nimmt der unterzeichnete Provinzial-Vertreter entgegen.

Breslau. [8403] General-Agent **E. Billert.**

Wirthschaftlicher Verein
zur Beschaffung guter Lebensbedürfnisse zu billigen Preisen.

Im Verkaufslokal **Alte Taschenstraße Nr. 6** findet der Verkauf der von uns geführten Waaren an Jedermann statt. Wir empfehlen unsere **Colonial- und Delicateßwaaren** von bester Qualität zu den billigsten Preisen. Preiscourante können im Geschäftslokal in Empfang genommen werden. Durch Vermittelung des Vereins sind die verschiedenartigsten Gegenstände für den Haus- und Familiengebrauch zu sehr ermäßigten Preisen zu beziehen. Von einzelnen Artikeln z. B. Nähmaschinen, Hägerichsche Petroleum-Koch-Apparate, tragbaren Gaslampen rc. sind Exemplare zur Ansicht im Geschäftslokale Alte Taschenstraße Nr. 6 vorräthig. [8202]

Der Vorstand.

Constitutionelle Bürger-(Freitags)-Ressource.

Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir allen denjenigen Damen und Herren, welche bei dem von unserer Ressource am 6. d. M. im **Springer'schen** Locale veranstalteten Concert zum Besten der durch die Sturmfluthen verunglückten Bewohner der Ostseeküste mitgewirkt haben, unseren ergebensten Dank hiermit aussprechen. Die Gesammt-Einnahme von 251 Thlrn. ist dem Hülfs-Comite zu Stettin übersandt worden. [9041]

Breslau, den 12. December 1872. **Der Vorstand.**

Danksagung!

Für die Bereitwilligkeit, mit welcher die Herren Theater-Directoren, Königlicher Commissions-Rath **Keller** und **Schwemer**, ihren Bühnen-Mitgliedern die Mitwirkung zu dem von uns arrangirten Wohlthätigkeits-Concert gestatteten, sagen wir hiermit unsern besten Dank. [9058]

Vorstand der humoristischen Musik-Gesellschaft
Brumme I.

F. D. Ohagen,

Hoflieferant, Nikolaistr. Nr. 7,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Kron-, Wand- und Tafel-Leuchtern, Hänge- und Tisch-Lampen, Ampeln, Büsten u. Gruppen sowie eine reiche Auswahl passender Weihnachts-Geschenke. [9049]

Die Schletter'sche Buchhandlung

(H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 16—18,

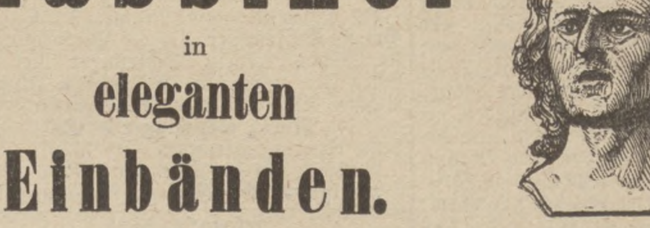
empfiehlt ihr grosses Lager



Classiker

in

eleganten Einbänden.



Goethe's sämmtliche Werke:

	Thlr.	Sgr.
Lex.-Octav in 3 Bänden	4	—
Octav in 6 Leinwandbänden	4	15
Kl.-Octav, 45 Thle, in 10 Leinwandbänden	6	—
Kl.-Octav mit Einl. von Gödecke, in 15 Hlbfrzbdn	14	—
Gr.-Octav, 36 Thle, in 18 Halbfranzbänden	26	—
Lex.-Oct. mit Kaulbach'schen Stahlst., 6 Hlbfrzbd.	9	20
Illustr. Oct.-Ausg. mit Einl. von Wendt, 30 Thle. in 15 eleg. Leinwandbänden	14	—
Dieselbe Ausgabe, Auswahl, 20 Thle. in 10 eleg. Leinwandbänden	9	10
Goethe's Gedichte in verschiedenen Ausgaben, zu 10, 12, 14, 20 Sgr., 1⅙, 1½ Thlr. und	1	15
— **Faust**, zu 8, 10, 20, 24, 27 Sgr., 1¼ und	1	12½
— Einzelne dram. Werke zu 4½, 10, 12 Sgr., in illustrirten Ausgaben mit Goldschnitt zu	—	20

Körner's sämmtliche Werke:

	Thlr.	Sgr.
Kl.-Octav in 1 Leinwandbande	—	15
Octav, 2 Thle, in 1 Leinwandbande	—	22½
Gr.-Octav in 1 eleg. Leinwandbd.	1	10
Cl.-Ausg., 4 Thle, in 2 Leinwandbdn.	1	28
Illustrirte Ausgabe, 2 Leinwandbde.	1	25

Lessing's sämmtliche Werke:

	Thlr.	Sgr.
Lex.-Octav in 1 Leinwandbde.	1	—
Tasch.-Ausg., 6 Thle. in 2 Leinwandbdn.	1	16
Cl.-Ausg., 11 Thle. in 5 Hlblnbdn.	2	28
Dieselbe in 5 Leinwandbdn.	3	7½
Gross-Octav, 10 Thle. in 5 Hlbfrzbdn.	7	15
Gross-Octav, herausgegeben von Lachmann und Maltzahn, 13 Hlbfrzbde.	16	—

Schiller's sämmtliche Werke:

	Thlr.	Sgr.
Lex.-Octav in 1 eleg. Leinwandb.	1	—
Octav in 2 eleg. Leinwandbdn.	1	15
Cotta'sche T.-A. in 4 Leinwandbdn.	1	24
Reclam'sche Octav-Ausgabe, 12 Thle. in 4 Leinwandbdn.	1	24
Cotta'sche T.-A. m. Einl. von Goedecke 12 Thle. in 6 Halbleinenbdn.	3	24
Dieselbe Ausgabe in 6 Leinenbdn.	4	—
Dieselbe Ausgabe in 6 Hlbfrzbdn.	4	15
Kl.-Octav m. Einl. von Goedecke, in 6 Leinwandbdn.	4	20
Octav- und Gross-Octav-Ausgaben, in 12 Bdn., zu $7\frac{1}{5}$, 7¼, 9 Thlr. und	11	7½
Illustrirte Ausgabe m. Einltg. von Wendt, 12 Thl. in 6 eleg. Leinwandbdn.	6	5
Schiller's Gedichte in verschied. Ausg., zu 7, 8, 10, 19, 28 Sgr., 1⅙ Thlr. und	1	10
Einzelne dramatische Werke zu 4½, 10, 12 Sgr. und	—	24

Shakespeare's dramatische Werke:

	Thlr.	Sgr.
Von Schlegel und Tieck, T.-A., 9 Thle. in 5 Halbleinenbdn.	4	17½
Dieselbe Ausgabe in 5 Leinenbdn.	4	25
Dieselbe Ausgabe in 9 Leinenbdn.	5	18
Dieselbe Ausgabe m. Stahlst. in 9 Leinenbdn.	6	—
Dieselbe, Octav, 12 Thle. in 6 Hlbfrzbdn.	8	5
Dieselbe, Gross-Octav, in 12 Hlbfrzbdn.	12	15
Von Bodenstedt, Octav, 9 Leinwandbde.	9	—
Von Dingelstedt, Octav, 9 Leinwandbde.	8	7½
Von Böttger u. A., 12 Thle. in 4 Lnbdn.	2	—
Von Moltke, 12 Thle. in 6 Lnbdn.	3	6
Shakespeare-Anthologie von Kreyssig, Prachtband mit Goldschn.	2	—

Gesammt-Ausgaben.

	Thlr.	Sgr.
Anderssen, sämmtliche Werke, 24 Thle. in 5 Leinenbdn.	5	10
Auerbach, Dorfgeschichten, 8 Thle. in 4 Leinenbdn.	3	5
— Romane, 12 Thle. in 6 Leinenbänden	6	25
Börne, T.-A., 12 Thle. in 4 Leinenbänden	2	20
Boz, Romane, Cl.-A. in 24 Leinenbdn.	14	—
— Dieselben, kleinerer Druck, 26 Thle. in 13 Leinenbdn.	11	—
Bulwer, Romane, Cl.-A., 22 Thle. in 18 Leinenbdn.	13	15
Bürger, Werke, 2 Thle. in 1 Leinenbd.	1	—
Byron v. Böttger, 8 Thle. in 4 Leinenbdn.	3	—
Calderon von Griess, 9 Leinenbde.	7	20
— Geistl. Festspiele von Lorinser, 18 Thle. in 9 Halbleinenbdn.	20	—
Chamisso, Werke, 6 Thle. in 3 Leinenbdn.	3	10
— Auswahl von Kurz, 2 Leinenbde.	1	15
Cooper, sämmtl. Romane, 30 eleg. Leinenbd.	16	—
Eichendorff, Werke, 6 Leinenbde.	6	15
Freiligrath, Werke, 6 Thle. in 3 Leinenbdn.	3	20
Gandy, Werke, 8 Thle. in 4 Leinenbdn.	2	6
Grillparzer, sämmtliche Werke, 10 Thle. in 5 Leinenbdn.	17	—
Gutzkow, dramat. Werke, 20 Thle. in 4 Leinbdn.	5	18
Hackländer, humoristische Schriften, 6 Thle. in 3 Leinenbdn.	3	4
Hauff, sämmtliche Werke, 2 Leinenbde.	1	—
— Dieselben in besseren Ausgaben zu 1 Thlr. 27 Sgr., 2⅓, 2¾, 3¼ und	4	—
Hebbel, Werke, 12 Thle. in 6 Leinenbdn.	12	—
Heine, sämmtliche Werke, 18 Thle. in 9 Lbd.	12	—
— Dieselben in 18 Leinenbdn.	14	10
Herder, Werke, 13 Thle. in 7 Leinenbdn.	3	20
Jean Paul, ausgewählte Werke, 16 Thle. in 8 Leinenbdn.	5	10
Kleist, H., Werke, 3 Leinenbde.	2	5
Kotzebue, Theater, 10 Thle. in 5 Leinenbd.	3	—
Lichtenberg, verm. Schriften, 8 Thle. in 4 Lnbdn.	2	—
Marryat, sämmtliche Romane, 20 Leinenbde.	14	—
Molière, deutsch von Schröder, 2 Leinenbde.	1	12
Platen, Werke, 2 Leinenbde.	1	5
Reuter, Werke, 13 Leinenbde. jeder Band	1	10
Rückert, ges. Werke, 12 Thle. in 10 Leinenbdn.	13	—
Saphyr, Werke, 10 Thle. in 5 Leinenbdn.	8	20
Scott, Romane, Cl.-A., in 25 Leinenbdn.	15	—
Spielhagen, sämmtliche Werke, 10 Leinenbde.	12	15
Storm, sämmtliche Werke, 6 Thle. in 3 Lnbdn.	5	—
Thümmel, sämmtl. Werke, 8 Thle. in 4 Lnbdn.	1	24
Uhland, Gedichte und Dramen, Lnw. m. G.	1	20
Wielaud, sämmtliche Werke, 36 Thle. in 18 Leinenbdn.	13	—
Wildermuth. Werke, 8 Thle. in 4 Lnbdn.	4	10
Zschokke, sämmtliche Novellen, 17 Thle. in 8 Leinenbdn.	8	20

Einzel-Ausgaben und Gedicht-Sammlungen.

	Thlr.	Sgr.
Blüthen und Perlen deutscher Dichtung, Prachtband mit Goldschn.	1	20
Bodenstedt, Mirza Schaffy, zu 12½, 21. 22½ Sgr. und	1	15
Büchmann, geflügelte Worte, Leinenbd. 1¼ Thlr. mit Goldschn.	1	10
Büchner, Dichterstimmen, mit Goldschn.	2	—
Chamisso, Gedichte, Lein. mit Goldschn.	1	3
— Dieselben, einf. Ausg. zu 12 Sgr. und	—	25
Freiligrath, Gedichte, Lein. mit Goldn.	1	12
Geibel, Gedichte, Lein. mit Goldschn.	1	12
Grillparzer, Gedichte, M.-A. m. G.	2	—
Gottschall, Blüthenkranz neuerer Dichtung, Prachtbd. m. G. (2 Thlr.)	1	—
Hamerling, Dichtungen, 6 Bd. mit G., jeder	1	10
Heine, Gedichte, 4 Bde., Ln. m. G., jeder	1	12
Herwegh, Gedichte, Ln. m. G.	1	10
Lenau, Gedichte, T.-A., Ln.,	—	18
— Dieselben, feinere Ausgabe, Ln. m. G.	1	14
Lieder zu Schutz und Trutz, 1870—71, Pracht-Ausg. m. G.	5	—
Polko, Dichtergrüsse, illustr. Pr.-Bd. m. G.	2	—
Rittershaus, Gedichte, Ln. m. G. (2 Thlr.)	1	—
Strachwitz, Gedichte, M.-A. m. G. (2¼ Thlr.)	1	—
Uhland, Gedichte, Ln. m. G.	1	12½
Voss, Louise, zu 6, 17½, 20 Sgr. und	—	25

Conversations-Lexica:

	Thlr.	Sgr.
Brockhaus, 11. Aufl. (neueste), 15 Hlbfrzbd.	27	—
Meyer, 2. Aufl., 17 Hlbfrzbde. (42½ Thlr.)	36	—
Pierer, 5. Aufl., 19 Hlbfrzbde. (40 Thlr.)	32	—

Illustrirte Prachtwerke,

Wörterbücher, geschichtliche, naturwissenschaftliche und literaturgeschichtliche Werke, Bibeln, Gebet- und Andachtsbücher in grosser Auswahl.

Unser ausführlicher Weihnachts-Katalog,

39. Jahrgang, 1872,

enthaltend eine reiche Sammlung von Büchern und Prachtwerken, meist in eleganten dauerhaften Einbänden, für Privatbibliotheken und zu Geschenken besonders geeignet, nebst einer Auswahl von Bilderbüchern und Jugendschriften, Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spielen, Erd- und Himmels-Globen, Atlanten u. s. w., wird unentgeltlich ausgegeben, nach Auswärts auf Verlangen portofrei versandt. [9039]

Schletter'sche Buchhdlg. (H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzerstrasse 16—18.

Vorladung
zum Zweck der Todeserklärung.

Nachstehende verschollene Personen:

1) der Klempnerlehrling Herrmann Friedrich Binder aus Breslau, geboren den 5. Januar 1838, Sohn des Samenhändlers und Armenhausgenossen Ernst Binder und der Henriette Amalie Binder, geborenen Schmidt, welcher sich im Jahre 1854 von hier entfernt hat;
2) der Korbmachergeselle Johann Carl Adam aus Breslau, welcher im Alter von angeblich 26 Jahren, im Jahre 1859 oder 1860 seine Ehefrau Louise Adam, geborene Thiel, verlassen und angeblich nach Rußland sich begeben hat;
3) der Brennereigehilfe Gottlieb Freitag aus Breslau, Sohn des Pflanzgärtners Freitag aus Siebenhuben, geboren am 14. November 1831, welcher sich im März 1862 von dem Branntweinbrenner Schliebs zu Breslau, Friedrich Wilhelmstraße, heimlich entfernt hat;
4) der Tischlergeselle Friedrich Julius Wolff aus Breslau, geboren den 30. Januar 1817, Sohn des Tischlers Johann George Wolff und dessen Ehefrau Eleonore, geborene Binder, welcher sich seit 1853 von Breslau entfernt hat;
5) der Schlosserlehrling Carl Moritz Heinrich Klose, geboren den 23. April 1838, Sohn des Arbeiters Franz Klose, früher zu Brocke, Kreis Breslau, und der, jetzt verwittweten, Rosina Klose, geborenen Ritter, welcher sich im Jahre 1852 von einem Schlosser auf der Oderstraße zu Breslau, wo er sich befand, entfernt hat;
6) der Musikus Gustav Heinrich Wilhelm Lea aus Breslau, welcher sich im Jahre 1858 von seiner Ehefrau Mathilde Lea, geborenen Huxhold, aus seiner Wohnung auf der Gräupnerstraße entfernt hat und muthmaßlich nach Rußland gegangen ist,

nebst ihren unbekannten Erben und Erbnehmern werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte sofort oder spätestens in dem auf

den 7. October 1873, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter George im Parteienzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die Eingangs unter Nr. 1 bis 6 genannten Personen werden für todt erklärt werden, auch ihr Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden wird. [950]

Breslau, den 6. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Cosel, den 7. December 1872.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Heinrich Haß** zu Cosel ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 5. December 1872

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Geißler hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 21. December 1872, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Koschella im Terminszimmer Nr. 17 des hiesigen Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben, jetzt dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. December 1872 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 4. Januar 1873 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Januar 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Koschella im Terminszimmer Nr. 17 des hiesigen Gerichtsgebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Preiß, Szczasny und Wannowski hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [2242]

Bekanntmachung. [2241]
In unser Firmen-Register ist Nr. 154 die Firma **J. Goldstein** zu Bernstadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Goldstein** am 7. December 1872, eingetragen worden.

Oels, den 7. December 1872.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [948]
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr 948, die Actien-Gesellschaft

Breslauer Bau-Bank

betreffend, folgendes:

„Der Banquier **Salo Sackur** hier und der Banquier **Max Alexander** hier sind aus dem Vorstand der Breslauer Baubank ausgeschieden",

heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [945]
In unser Procuren-Register Nr. 710 ist **Helena Schlesinger** hier als Procuristin des Kaufmanns **Moritz Schlesinger** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3227 eingetragene Firma

Moritz Schlesinger & Co.

heute eingetragen worde.

Breslau, den 10. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 714 die durch den Austritt des Kaufmanns **Herrmann Fischler** zu Straßburg aus der zu Breslau mit Zweigniederlassung zu Straßburg bestandenen offenen Handelsgesellschaft **Moritz Schlesinger & Co.** erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3227 die Firma **Moritz Schlesinger & Co.** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Schlesinger** hier eingetragen worden. [946]

Breslau, den 9. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 25 das Erlöschen der Firma [943]

Salomon Ginsberg

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 3226 die Firma [947]

Jonas Graetzer

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Jonas Graetzer

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Ignatz Landsberger**, als alleiniger Inhaber des hierselbst Nikolaistraße Nr. 77 unter der Firma: „**Gebrüder Landsberger**" eingetragenen Handels-Geschäfts ist der Kaufmann **Wilhelm Friederici** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [949]

Breslau, den 7. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 265 die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft und bei Nr. 281 die Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft betreffend, folgendes:

„Der Königliche Regierungs- und Baurath **Grapow** ist aus der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn ausgeschieden und der Königliche Regierungs- und Baurath **Grotefend** und der Königliche Regierungsrath **Gleim** sind in die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn eingetreten" [944]

heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2245] Bekanntmachung.
Die auf Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden im Geschäftsjahr 1873 bei dem unterzeichneten Gerichte von dem Kreis-Richter **Laschinsky**, unter Mitwirkung des Secretär **Joschko** bearbeitet werden.

Die Bekanntmachung der Eintragung in die genannten Register wird durch die **Breslauer Zeitung**, die Berliner Börsen-Zeitung, das Münsterberger Wochenblatt und den deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger erfolgen.

Münsterberg, den 30. November 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die Bekanntmachungen der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register erfolgen für das Jahr 1873 durch

die **Breslauer Zeitung**,
die Berliner Börsen-Zeitung,
den Berliner Börsen-Courier und
den Deutschen Reichs- und Preuß. Staats-Anzeiger.

Zur Führung des Handels- und des Genossenschafts-Registers, sowie zur Bearbeitung der darauf sich beziehenden Geschäfte ist für das Jahr 1873 der Kreisrichter **Beier** unter Mitwirkung des Secretärs **v. Collani** beauftragt. In Behinderungsfällen vertritt den ersteren der Kreisrichter **v. Rahmen**, den letzteren der Secretär **Bernhardt**. [2240]

Namslau, den 6. December 1872.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung. [2239]
Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und resp. Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts wird während des Jahres 1873 durch den deutschen „Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger" zu Berlin, die „Berliner Börsen-Zeitung", die zu Breslau erscheinende „**Breslauer Zeitung**" und den hierselbst erscheinenden „Oberschlesischen Anzeiger" erfolgen.

Für die Dauer des Geschäftsjahres 1872/73 ist mit der Bearbeitung der auf die Führung des Handels- und resp. Genossenschafts-Registers bezüglichen Geschäfte der Kreisrichter **Lefeldt** hierselbst betraut und demselben als Secretär der Kreisgerichts-Secretär **Lausch** zugeordnet worden.

Ratibor, den 7. December 1872.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Walloschek** zu Gleiwitz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. Januar 1873 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 21. Januar 1873, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grafen v. Strachwitz, im Termins-Zimmer Nr. 9,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Weidlich, Kremkow, Huck, Samberger und Kneusel in Gleiwitz und Warsitz in Tost zu Sachwaltern vorgeschlagen. [2243]

Gleiwitz, den 5. December 1872.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 209 die Firma

A. Kertscher

und als deren Inhaber der Spediteur und Kaufmann **August Kertscher** zu **Frankenstein** zufolge Verfügung von heute eingetragen worden. [2258]

Frankenstein, den 4. December 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Weiden-Verkauf.
Die in den hiesigen Werdern zum bevorstehenden Hiebe bestimmten Korbweiden und Bandstöcke gelangen [2471]

Sonnabend den 28 Dec. c. Nachmittag 1 Uhr im Koppitzer Brückengasthause bei Seiffert

zum meistbietenden Verkauf. Taxe und Bedingungen erfahren Käufer im Termine.

Die Förster **Seidel** in Sonnenberg, **Kubitzki** in Breitenstück, **Hentschel** in Winzenberg, **Seidel** in Tiefensee, **Huch** in Koppitz und **Greulich** in Kirchberg weisen die Verkaufsobjecte bis zum Termine vor.

Koppitz, den 11. December 1872.
Die Gräfliche Forstverwaltung.

Brennholz-Verkauf.
In dem am **Montag, den 16. d. Mts.** in Bahnhof Sausenberg stattfindenden Licitations-Termin von Brennholz aus der Oberförsterei Sausenberg werden circa

1100 Raum-Meter kief. und ficht. Leibholz,
1250 " desgl. gesplt. Knüppelholz,
460 " birken und erlen Leibholz,
200 " desgl. gesplt. Knüppelholz

in größeren und kleineren Posten zum Ausgebot kommen. [2473]

Sausenberg, den 9. December 1872.
Fürstliche Oberförsterei.

Aufruf.
Am 23., 24., 30. und 31. October ist die 144. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leih-Amte abgehalten worden.

Die Auctions-Loosung der verkauften Pfänder hat nach Berichtigung des Darlehns, der Zinsen und der Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben und war:

aus dem Jahre 1869:

1450. 3492. 10,836. 11,727. 12,912. 13,616. 17,219. 19,007;

aus dem Jahre 1870:

19,341. 21,424. 21,881. 22,196. 22,509.
23,887. 23,888. 24,411. 24,549. 27,136.
27,163. 27,474. 27,794. 28,666. 29,343.
29,697. 30,212. 31,275. 31,854. 32,120.
33,481. 33,681. 34,676. 35,154. 35,181.
36,771.

aus dem Jahre 1871:

41,190. 41,200. 41,315. 41,587. 41,737. 41,804.
41 997. 42,073. 42,283. 42,330. 42,415.
42,614. 42,652. 42,660. 42,703. 43,140.
43,233. 43 234. 43,251. 43,261. 43,471.
43,515. 43,555. 43,798. 44,012. 44,199.
44 226. 44,245. 44,400. 44,706. 44,773.
44 877. 44,915. 44,923. 44,940. 45 057.
45,085. 45,140. 45,216. 45,270. 45,372.
45,577. 45 695. 45,853. 45,934. 45,968.
45,986. 45,994. 46,001. 46,032. 46,044.
46,270. 46,396. 46,610. 46,640. 46,650.
46,672. 46,685. 46,735. 46,809. 47,039.
47,097. 47,219. 47,232. 47,273. 47,442.
47,598. 47,603. 47,654. 47,660. 47,697.
47,797. 47,882. 47,983. 47,986. 48,060.
48,142. 48,143. 48,253. 48,266. 48,311.
48,362. 48,393. 48,553. 48,583. 48,612.
48,620. 48,681. 48,703. 48,706. 48,771.
48,790. 48,798. 48,810. 48,883. 48,938.
48,954. 48,958. 48,964. 48 981. 49,027.
49,077. 49,101. 49,222. 49,309. 49,354.
49,387. 49,443. 49,460. 49,475. 49,559.
49,605.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher aufgefordert, sich in unserem Stadt-Leihamte bis spätestens **den 13. December 1873** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines zu erheben, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die Ueberschüsse der Haupt-Armenkasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden. [2244]

Breslau, den 3. December 1872.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.
